

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1924

28.12.1924 (No. 563)

Karlsruher Tagblatt

mit **Industrie- u. Handelszeitung** und der **Wochenschrift „Die Pyramide“**

Bezugspreis: halbjährlich M. 1.30 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1.20. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.00 auswärts Zustellgeld. Im Falle höherer Abzahlungen bei der Bestellung keine Ansprüche bei Verspätung oder Nichterhalten der Zeitung. Abstellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsheften angenommen. Einzelverkaufpreis: Werttag 10 Pf., Sonntag 15 Pf. Anzeigenberechnung: für die 9 gepaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 25 Pf., auswärts 30 Pf., Anzeigensatz 50 Pf., an erster Stelle 90 Pf., bei Abrechnung nach Tarif, der bei Nichterhalten des Zeitungsheftes, bei gerichtlich. Beitreibung und bei Sonstigen außerordn. Umständen und Familienanzeigen sowie Eilanzeigen ermäßigter Preis.

Geschäftsführer: H. v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhardt; für den Nachrichten: Hans Vogt; für Wirtschaft, Stadt und Baden: Heinz Gerhardt; für Feuilleton: H. Wied; für Pyramide: Karl Jöbe; für Literatur: G. Schreiber; sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Müller, Karlsruhe, Mittelstraße 1. Derliner Redaktion: Dr. Richard Jäger, Berlin-Steglitz, Ebersstraße 17. Redaktion Amt Slogisch 1119. Für unentgeltliche Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion von 11 bis 12 Uhr. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Karlsruhe, Mittelstraße 1. Fernsprecheramt 15 15 15; Geschäftsstelle Nr. 15 — Hauptgeschäftler Nr. 19 — Schriftleitung Nr. 20 — Verlag Nr. 21, 207 und 1923/Postfach-Nr. 9542 Karlstr. 10

Das zweite Motiv.

Von Dr. Paul Rohrbach.

Was das zweite Motiv ist, weiß man im gebildeten Hause: ein Ausbruch, der auf die Kindererziehung paßt, wie auf die hohe Politik. Ein Entschluß, eine Wette, ein Ja, ein Nein werden irgendwie begründet, aber kaum sind die Worte gesagt, so steht die Frage auf: und das zweite, das unausgesprochene Motiv? Gewöhnlich ist das zweite Motiv das erste, für den, der es verschweigt, maßgeblich. In der Diplomatie pflegen überhaupt nur die zweiten Motive wirklich zu sein; die ersten, die man öffentlich nennt, sind Kulis, oder, wie seit dem Weltkrieg auf der vierten Seite so schön gesagt wird, „Camouflage“.

Die englische Regierung hat durch ihr Kabinettsmitglied Lord Curzon im Oberhaus erklärt, Köln könne am 10. Januar nicht geräumt werden, weil der Bericht der interalliierten Kontrollkommission nicht bis dahin fertig sein werde, und das rühre daher, daß die Arbeiten der Kommission in Deutschland durch deutsche Obstruktion behindert worden seien. Das ist eine Unwahrheit, und wenn Lord Curzon selber wirklich nicht wissen sollte, daß es eine ist, so wissen es diejenigen, die ihn für seine Erklärung informiert haben.

Zu Unwahrheiten nimmt man seine Zuflucht, wenn man sich schwach fühlt. Der Starke kann bei der Wahrheit bleiben. Ist es nicht eine demütigende Lage für das „Molok“ England, daß es sich mit Ausreden helfen muß, hinter denen das zweite Motiv so sichtbar verriet gehalten werden kann, wie ein Giftant hinter einem Bombenschloß? Sein zweites Motiv ist die Befürchtung wegen eines Konflikts mit Frankreich. Alle englischen Regierungen seit bald zwei Jahren haben den Franzosen amtlich und unmißverständlich beigegeben, daß die französische Okkupation im Ruhrgebiet verträglich ist. Frankreich bleibt trotzdem bis zum August 1925 dort sitzen und verlangt von England, es solle seinerseits, um den Vertragsbruch an der Ruhr zu beenden, den Vertragsbruch in Köln begreifen! Nun ist England in der Klemme. Ihm selbst liegt gar nichts daran, in Köln zu bleiben. Anständiger Weise könnte es zwei Dinge tun. Entweder könnte es den Franzosen sagen: Wenn Ihr das Recht verliert, so folgt daraus nicht, daß wir es auch tun müssen; wir räumen! Oder: Ihr seid zwar selbst an der schwierigen Lage schuld, in die Ihr kommt, wenn wir aus Köln hinausgehen, aber wir wollen Euch trotzdem helfen; verhandelt wir also zusammen mit Deutschland und bietet wir den Deutschen eine Kompensation an, wenn sie ihre Zustimmung dazu geben, daß Köln noch einige Monate besetzt bleibt!

Das wäre eine anständige und ehrliche Rede: dem Vertrage gemäß und ein wirklicher Beweis, daß es keine bloße Heuchelei ist, wenn die „alliierten“ Staatsmänner immer wieder versichern, nun sei die hora des wirklichen Friedens und des gegenseitigen Vertrauens da. Statt dessen wird die unaufrichtige Ausrede von der deutschen Obstruktion gebraucht. Es mag dumme Leute in England und anderswo geben, die daran glauben. Wer aber verantwortlich und orientiert ist in bezug auf den Verlauf der zahllosen Besuche der Kontrollkommission in Deutschland, der kennt die Wahrheit und weiß, was er von diesem Stück offizieller englischer Unehrlichkeit zu halten hat. In dem Friedensvertrag, der Deutschland 99 Prozent Forderungen auferlegt und 1 Prozent Rechte gibt, ist für die Alliierten auch dies ein Prozent Recht noch eine wässrige Raie, aus der sie glauben machen zu können, was sie wollen. „Verfehlungen Deutschlands“, sagt man, aber man meint „Sorge wegen Frankreich“; in Marokko, in Ägypten, in Indien, in der islamischen Frage usw.

Die neue konservative Regierung in England sieht sich zwischen zwei Gefahren: der russischen und der indisch-afrikanischen. Der England ist beobachtet, der sieht zunächst die klar antikolonialistische Orientierung. Der Sinowjew-Dreieck wurde amtlich für erklärt. Die Anleiheverhandlungen wurden falliert. Etland und Vorkland wird der Rücken gestärkt und eine große Literatur von Büchern, Broschüren und Artikeln wird aufgeboten, um den Bolschewismus als den Feind zu erweisen. Gewiß ist das berechtigt, und im englischen Interesse ist es auch sehr nötig. Wie aber, wenn Frankreich die Bolschewisten durch einen Handelsvertrag, durch ein Abkommen über die Schulden und durch eine Anleihe unterstützt, sei es auch nur eine kleine? Moskau ist in Not. Es nimmt alles und wird verheßen, weiteren Kredit daraus zu schlagen. In Marokko nehmen die Franzosen bereits die Miene an, als ob es ihr selbstverständliches Recht wäre, die spanische Zone zu besetzen, wenn Spanien selbst sie preisgibt. Dann aber sitzen sie gegenüber Gibraltar, d. h. eben dort, wo sie im Interesse Englands durchaus nicht sitzen sollen. Dazu kommen Ägypten und der Sudan, wo die englische Politik direkt gegen den Islam zu kämpfen hat; dazu kommt

Indien, wo es immer schwieriger wird, das Bündnis zwischen Hinduisten und Mohammedanern hinauszustellen. Frankreich ist die größte muhammedanische Macht nächst England, und ohne daß beide Mächte sich über ihre Islampolitik verständigen, kann England kaum hoffen, aus seinen Schwierigkeiten einen — vorläufigen — Ausweg zu finden.

Die Folge von alledem ist sehr einfach. Man braucht nur zu behaupten, daß deutsche Verfehlungen vorliegen und daß man daraus das

Recht ableitet, in Köln zu bleiben, wo Frankreich noch weitere englische Truppen zu sehen wünscht. Die gleichgültigste aller Fragen ist, ob es wirklich deutsche Verfehlungen gibt, die das rechtfertigen. Wer Ehrlichkeit und genug Besinnung hat, der weiß, daß Deutschlands Entwaffnung vollständig ist, und die Entwaffnung im Sinne des Friedensschlusses ist das Einzige, worum es sich handelt. Die Entwaffnung ist geschehen, der Damesplan funktioniert, und die erste Zone muß im

Januar geräumt werden. Wenn England das nicht tun will, so muß es mit Deutschland wegen seiner Wünsche verhandeln und die Rechtslage anerkennen. Tut es das nicht, so wissen wir (was uns freilich bei den Alliierten nichts Neues ist), daß Gewalt wieder vor Recht gehen soll und daß die Unwahrheit gerichtet wird, weil die Gewalt nicht Gewalt heißen soll. Das fing mit Herrn Wilsons 14 Punkten an und das wird mit Lord Curzons Rede noch lange nicht aufhören.

Die Votschasterkonferenz für Vertragsbruch.

Einmündiger Beschluß am 10. Januar nicht zu räumen.

Der amtliche Bericht.

WTB, Paris, 27. Dezember.

Die Votschasterkonferenz, die heute vormittag unter dem Vorsitz von Jules Cambon zusammengetreten ist, konnte das einstimmige Einverständnis der französischen, englischen, belgischen, italienischen und japanischen Regierung in der Frage der Kölner Zone feststellen.

Die Votschasterkonferenz stellte mit Einmündigkeit fest, daß die Kölner Zone am 10. Januar nicht geräumt wird.

Sie einigte sich alsdann über das Verfahren, das hinsichtlich der Mitteilung an die deutsche Regierung eingeschlagen werden soll.

Die Votschasterkonferenz besprach den Inhalt der Note, die die alliierten Regierungen noch vor dem 10. Januar an die deutsche Regierung schicken werden.

Die Votschasterkonferenz wird am Mittwoch wieder zusammentreten, um endgültig diese Note festzustellen, wofür das Sekretariat der Votschasterkonferenz den Text vorbereiten soll.

Votschaster von Hoersch bei Herriot.

E. Paris, 27. Dez. Vor Eröffnung der heutigen Sitzung der Votschasterkonferenz war der deutsche Votschaster von Hoersch bei dem französischen Ministerpräsidenten Herriot. Ueber den Inhalt der Unterredung ist bis zur Stunde nichts bekannt.

WTB, Paris, 27. Dez. Der deutsche Votschaster von Hoersch ist heute nachmittag von dem Vorsitzenden der Votschasterkonferenz Jules Cambon empfangen worden.

Die angeblichen Gründe.

E. Paris, 27. Dezember.

Die Gründe, die die Votschasterkonferenz zu ihrer heutigen Entscheidung, die Kölner Zone nicht zu räumen, veranlaßt haben, sind bis zur Stunde noch nicht offiziell bekanntgegeben worden. Doch berichten die Abendblätter, daß folgende fünf Punkte, die die Votschasterkonferenz im September in einer Note an Deutschland erwähnte, nicht erfüllt worden seien:

1. Die deutsche Polizei sei eine Militärmacht geblieben und es seien sogar noch Reserven geschickelt worden.
2. Die Umwandlung von Munitionsfabriken in Werke, die friedlicher Arbeit dienen, sei nicht geschehen.
3. Deutschland habe sich geweigert, der internationalen Militärkontrollkommission ein Inventarverzeichnis des unerlaubt vorhandenen Kriegsmaterials zu übermitteln.
4. Deutschland habe sich geweigert, einen Bescheid über das Vorhandensein von Fabriken, die Kriegsmaterial herstellen, zu geben.
5. Deutschland habe seit 1922 nichts getan, um seine Handlungen mit den militärischen Klauseln des Versailler Vertrages in Einklang zu bringen.

WTB, London, 27. Dez. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt: Im ganzen nähmen die britischen Sachverständigen gewisse Verstöße der deutschen Militärbehörde in der Frage der Effektivbestände, ihrer Ausbildung oder der industriellen Abrüstung nicht so ernst auf wie ihre französischen Kollegen. Sie seien der Ansicht, daß einige derartige Verstöße unvermeidlich und verhältnismäßig harmlos seien, während im Hinblick auf die deutsche Sicherheitspolitik ein Kompromiß ohne Zeitverlust und Schwierigkeiten erreichbar sei. An zweiter Stelle neige man britischerseits dazu, einen nicht zu entfernten Zeitpunkt für die Räumung des Kölner Gebietes festzusetzen, während die deutschen Behörden sich verpflichten würden, die Mängel in der Ausführung der Militärklausel des Friedensvertrages zu beseitigen. Weiter besche in London Neigung dazu,

dieses Datum mit einem für die Räumung des Ruhrgebietes festzusetzenden Datum zu vereinigen. Aber die Franzosen wünschen nicht, daß ein Zeitpunkt, beispielsweise der 1. Mai, für die Räumung Kölns notwendigerweise die Räumung des Ruhrgebietes am gleichen Datum statt am 1. September nach sich ziehe.

Herriots Taktik.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

Dr. R. J. Berlin, 27. Dez.

Die Votschasterkonferenz hat in ihrer heutigen Sitzung den Bruch des Versailler Vertrages zum 10. Januar beschlossen. Die Note an Deutschland wird erst am Mittwoch formuliert werden. Es hat den Anschein, als ob man sich über die Begründung des Vertragsbruches noch nicht ganz einig geworden sei. Die englische Regierung hat bisher nur verlaunten lassen, daß die Votschasterkonferenz die Räumung nicht beschließen könne, weil der Bericht der Militärkontrollkommission noch nicht vorliege. Der französische Ministerpräsident hat dagegen durch die offizielle Bekanntgabe des Beschlusses seines Ministerrates als Grund für die Hinausschiebung der Räumung angeführt, daß die Generalkontrolle schon jetzt einen Versuch Deutschlands zur Fortführung von Rüstungen ergeben habe.

Da das tatsächliche Ergebnis der Generalkontrolle mit diesen französischen Behauptungen nicht übereinstimmt, wird es für die deutsche Regierung leicht sein, das Argument der französischen Regierung zu widerlegen. Die Taktik des französischen Ministerpräsidenten läuft offenbar darauf hinaus, von der Votschasterkonferenz einen Beschluß fassen zu lassen, wonach die gleichzeitige Räumung des Ruhrgebietes und der Kölner Zone für einen bestimmten Termin ausgesetzt wird, aber unter der Voraussetzung, daß die deutsche Regierung bis dahin eine Reihe Forderungen in der Entwaffnungsfrage erfüllt hat. Es würde dann für die französische Regierung leicht sein, die Räumung der Kölner Zone und des Ruhrgebietes auch über diesen Termin hinaus mit der Behauptung zu verhindern, daß die neugestellten Forderungen abermals nicht erfüllt seien. Auf diesem Wege würde dann der 15. August erreicht werden und die französische Regierung könnte mit der bisher geübten Taktik und mit den bisher vorgebrachten Argumenten sogar die feierliche Zusage des Bonner Protokolls brechen, daß am 15. August das gesamte Ruhrgebiet geräumt sein müsse.

Die außerordentliche Zuspitzung der außenpolitischen Situation wird auch auf die innenpolitische Lage zurückwirken und den Reichspräsidenten veranlassen müssen, gleich nach Neujahr die Bildung der Reichsregierung zu beschleunigen. Wenn jetzt wieder der Versuch gemacht wird, durch Auslegung von Verurteilungen führender Parteipolitiker den Eindruck zu erwecken, als ob die Bildung einer Regierung der Mittelparteien und der Rechtsparteien am Widerstand der Rechtsparteien scheitern werde, so entsprechen solche Behauptungen in keiner Weise den Tatsachen, zumal sich durch die Politik Herriots alle Behauptungen der Linken über die Greicherung unserer außenpolitischen Lage bei Bildung einer Linkskoalition als falsch herausgestellt haben.

Der Standpunkt Belgiens.

WTB, Brüssel, 27. Dez.

Außenminister Snymans richtete an die englische und die französische Regierung eine Denkschrift, worin er die Stellung der belgischen Regierung zur Frage der Räumung der Kölner Zone auseinandersetzt. Wie die „Agence Belge“ hierzu bemerkt, ist die belgische Regierung der Meinung, daß die Räumung am 10. Januar nicht stattfinden könne, da der Bericht der internationalen Kontrollkommission, dessen Ergebnis als Grundlage der Prüfung und Entscheidung für die Alliierten dienen müsse, vor diesem Zeitpunkt nicht fertiggestellt sein werde. Andererseits seien die für die Entwaffnung maßgebenden Bestimmungen des Versailler

Vertrages bisher noch nicht völlig erfüllt worden. Die Entwaffnungsbestimmungen bildeten aber für Belgien die Bürgschaft seiner Sicherheit. Die belgische Regierung müsse daher diese Frage eine besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Die Entlarvung des „Verständigungspolitikers“.

WTB, Genf, 27. Dez.

Das „Journal de Geneve“, das sehr französischfreundlich ist, bespricht ausführlich die Aufschreibung der Räumung der Kölner Zone. Der Grund für die Aufschreibung sei nicht die Tatsache, daß Deutschland nicht alle seine Verpflichtungen erfüllt habe. Es sei selbstverständlich immer leicht, in dem Durcheinander von 140 Artikeln und zahlreichen Anlagen des Versailler Vertrages Bestimmungen zu finden, die von Deutschland nicht treu innegehalten wurden, wie man auch eine große Anzahl von Bestimmungen finden könne, die die Alliierten nicht innegehalten haben. Der Grund für die Nichtinnehaltung sei in Wahrheit das Interesse, daß die Franzosen daran haben, daß Köln nicht geräumt wird, solange das Ruhrgebiet nicht geräumt sei. Man möge sich dann aber offen erklären.

Aber wenn man auf dem Versailler Vertrag herumreite und erkläre, daß Deutschland nicht treu seine Verpflichtungen erfüllt und nicht hinreichend abgerüstet habe, dann müsse überhaupt die Besetzung Kölns so lange dauern, wie das Bestehen der Welt. Eine derartige Politik, durch die sich Frankreich selbst in eine Zwangslage begeben, scheine gerade bei Herriot unverständlich, denn man könne nicht zwei gegenläufige politische Methoden anwenden. Frankreich könne die Politik Vincencis machen und in der Gewalt, unter dem Risiko, daß zu erweisen, die Garantien seiner Sicherheit schaffen. Es könne aber auch die entgegengesetzte Politik machen und seine Sicherheit in der Annäherung und der moralischen Abrüstung finden, aber man könne nicht gleichzeitig die Brutalität und die Annäherung der Weiser erstreben. Das habe in diplomatischem Ausdruck Herr von Hoff in Paris mitgeteilt. Die französischen Blätter hätten in diesem Schritt einen Expresmasversuch gesehen, uns aber, so schreibt das Genfer Blatt, erscheint dieser Schritt im Ganzen als der einfache Ausdruck der Wahrheit.

Die französischen Sozialisten in Verlegenheiten.

S. Paris, 27. Dez.

Die Regierung hatte vor einiger Zeit der Kammer ein Gesetz vorgelegt, in dem die Verurteilung aller wegen politischer Vergehen Verurteilter vorgesehen war. Der Senat hat den Gesetzentwurf in folgenden drei Punkten abgeändert: 1. Die Amnestie wird denjenigen verweigert, die sich anarchistischer Umtriebe schuldig gemacht haben. 2. Die entlassenen Staatsbeamten, insbesondere die Primarlehrer und Eisenbahner, sollen nicht wieder in ihren Dienst eingestellt werden. 3. Frontkämpfer, die nach dem Auslande desertiert sind, sind von der Amnestie ausgeschlossen. Die Sozialisten bekämpften diese Abänderungen heftig. Die radikale Partei, die zur Regierungsmehrheit gehört, sprach sich aber für die Abänderungsvorschläge des Senates aus. Die Regierung Herriot stand in Gefahr, ihre Mehrheit zu verlieren, wenn die Sozialisten auf ihrem Standpunkt beharrten. Aber die Sozialisten haben sich anders besonnen. Die sozialistische Kammerfraktion hat mit 15 gegen 8 Stimmen bei 37 Stimmenthaltungen beschlossen, die Abänderung der Amnestienormen in allen Teilen gut zu heißen. Die Sozialisten haben somit ihren früheren Standpunkt verleugnet, um eine Regierungskrise zu vermeiden. Sie sprechen sich jetzt gegen die Amnestierung der Anarchisten und Deerteure und gegen die obligatorische Wiedereinstellung der entlassenen Staatsbeamten und Eisenbahner aus.

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 16 Seiten.

Die Befinnung französischer Völkerrechtler.

Es dürfte für die deutschen Völkerbundschwärmer recht lehrreich sein zu hören, wie die französischen Völkerbundspolitiker über den Bruch der Räumungsbestimmung denken.

In der „Information“ schreibt der Völkerrechtler Prof. George Scelle, der der französischen Delegation für den Völkerbund als Sachverständiger angehört und Ratsmitglied des Arbeitsministers ist, über die Räumung der Kölner Zone: Sicher sei es leicht zu begreifen, daß das deutsche Volk beim Herannahen des Termins vom 10. Januar eine gewisse Enttäuschung empfinde, wenn es die Feststellung machen müsse, daß die Kölner Zone besetzt bleibt.

Der französische Völkerbundspolitiker ist also der Meinung, daß Deutschland allen Grund habe, Frankreichs Gehmüt zu loben und dankbar dafür zu sein, daß man überhaupt von Räumung spreche.

Frankreichs Schulden.

WTB. Paris, 27. Dezember.

Nach einer Veröffentlichung des Finanzministeriums ergeben sich folgende Riffern über die Schulden Frankreichs:

Am 31. Dezember 1913 betrugen sie 32 504 Millionen; am 14. Juli 1914 hat die innere Schuld die Höhe von 73 550 Millionen, die äußere Schuld die Höhe von 35 973 Millionen erreicht.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

b. Paris, 27. Dez. (Sig. Draht.) Das „Journal“ meldet, daß die Verhandlungen zwischen den deutschen und französischen Industriellen wegen Bildung eines Trusts am 30. Dezember wieder aufgenommen werden, und von da an unter der Führung des französischen Handelsministeriums stattfinden sollen.

Lebensrettung.

Von Rudolf Schneider.

Auf eine rasch dahinsausende Straßenbahn wollte in früher Morgenstunde ein Herr aufspringen, glitt aber auf dem Trittbrett aus und war in Gefahr, unter die Räder zu kommen.

„Ja, ja, gewissermaßen“, meinte der Gerettete mit einem etwas hilflosen Lächeln, „nur ist die Sache die: dieses Geld gehört nicht mir.“

„Das trifft sich gut“, sagte der Retter kühl mit einem vieldeutigen Lächeln, „Sie haben auch in dieser Hinsicht Glück.“

„Sie haben mich von einem grauenhaften Tode bewahrt“, begann der Gerettete, sobald er sich einigermaßen erholt hatte.

Die deutsche Note an den Völkerbund

TU. London, 27. Dez.

Die englischen Pressestimmen zu der deutschen Note an den Völkerbund sind bisher recht spärlich. Es wird nur darauf hingewiesen, daß die deutsche Note vermutlich mit Absicht um die gleiche Zeit abgefaßt wurde, als die Alliierten erklärten, daß die deutschen Rüstungen der Grund für das Verbleiben der englischen Truppen in der Kölner Zone seien.

Die Außenpolitik Lettlands.

TU. Riga, 27. Dez.

Bei einem Presseempfang sprach der lettlandische Außenminister über die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten, unter denen Großbritannien eine besondere Rolle für Lettland spiele.

Mac Donald.

E. London, 27. Dez. Laut der Zeitschrift „John Bull“ geneigt Mac Donald nicht mehr das volle Vertrauen der Arbeiterpartei. Ein Teil der Partei sei der Ansicht, daß Mac Donald zu reaktionär sei.

Deutsche Pilger beim Papst.

WTB. Rom, 27. Dez. Der Papst empfing im Thronsaal die deutschen Weihnachtspilger, die er in längerer Ansprache in deutscher Sprache begrüßte.

Prof. Kahl über das Magdeburger Urteil.

Der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Kahl, Professor der Rechte an der Universität Berlin, schreibt in der „Vossischen Ztg.“ auf Wunsch des Chefredakteurs dieses Blattes u. a. folgendes: Die Kritik des Urteils sollte jede parteiliche Ausnützung des Falles unterlassen, nicht allein um des Ansehens und der Ehre Deutschlands, sondern auch um der Person des ersten Reichspräsidenten willen, der seine Vaterlandsliebe durch persönliche, heilige Opfer bezeugt und seine beschworenen Pflichten bis zum letzten erfüllt habe.

Dem Reichspräsidenten sind aus Anlaß des Urteils im Magdeburger Prozeß eine große Zahl von Kundgebungen zugegangen. Außer den bereits veröffentlichten Erklärungen der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung hat auch das heftigste Staatsministerium sich dem Beschluß des Reichskabinetts angeschlossen.

Aus der Pfalz.

Die Pfalz und die bayerischen Kirchenverträge.

iz. Speyer, 26. Dez.

Die lebhafteste Bewegung, die sich in den letzten Wochen gegen das mit den protestantischen Landeskirchen in Bayern abgeschlossene Konkordat in der protestantischen Bevölkerung gezeigt hat, ließ in parlamentarischen Kreisen den Wunsch hervortreten, vor der endgültigen Beschlußfassung des Landtages die Stellung der Landesynoden der evangelischen Kirche in Bayern rechts und links des Rheins kennen zu lernen.

Da jedoch in einer Ausschüßung das Konkordat mit 8 gegen 7 Stimmen abgelehnt worden war, und es mit Rücksicht auf die besonderen, historisch bedingten Verhältnisse der Pfalz zweifelhaft erschien, wie eine Abstimmung der Landesynoden ausfallen würde, wurde einstimmig beschlossen, die Verhandlungen auszuheben und die endgültige Beschlußfassung der am 18. Januar 1925 zusammenzutretenden protestantischen Landesynode vorzubehalten.

Weitere Auszeichnungen für Pfälzer.

p. München, 26. Dez. Die bayerische Regierung hat dem Rechtsanwalt Justizrat Alexander Albrecht in Ludwigsbafen a. Rh. den Titel Geheimrat Justizrat verliehen.



der Gerettete an den Beinen gepackt und zurückgezogen hätte. „Das wäre —“ sagte er nach einer kleinen Pause, betastete seine Hüftknochen und blickte mit maßlosem Entsetzen auf sich.

Badisches Landestheater

„Lannhäuser.“

Ein Lannhäuser, der während der ganzen Vorstellung keinen naturalistischen, rohen, heftigen, gepressten Ton hören läßt, ist heutzutage selten. Die stimmungsvolle Aufführung am ersten Weihnachtstheaterabend brachte in dem Dresdnerheldentour Theo Strad eine solche Ausnahme.

Vertical text on the right edge of the page, likely from an adjacent page or a margin note.

Baumann in Dürkheim, Christian Verdel in Zweibrücken, Dr. Leo Blüthe in Kaiserslautern, August Leibrecht in Eckenlofen, Dr. Hermann Bollmer in Speyer, Fritz Wolf in Zweibrücken.

Der Titel Sanitätsrat wurde den Ärzten Dr. Adam Anspach in Ludwigshafen, Dr. Heinrich Venter in Pöhl, Dr. Eugen Vlach in Ludwigshafen, Dr. Gustav Holz in Ludwigshafen, Dr. Siegfried Krüll in Pirmasens, Dr. Jakob Dannheiser in Landau (Pfl.), Dr. Leopold Diebel in Alsenborn, Dr. August Kollmer in Rodalben, Dr. Karl Soenes in Gleisweiler, Dr. Friedrich Hofmann in Kaiserslautern, Dr. Christian Horn in Zweibrücken, Dr. Erich Fessler in Ludwigshafen, Dr. Hermann Reiper in Kaiserslautern, Dr. Eberhard Körbling in Speyer, Dr. Heinrich Frapp in Ludwigshafen, Dr. Hans Mößing in Ludwigshafen, Dr. Ernst Rahlson in Frankenthal, Dr. Jakob Roth in Zweibrücken, Dr. Friedrich Schiffer in Rodalben a. Rh., Dr. Josef Schmalbach in Gernersheim, Dr. Gg. Steis in Gauprechtweiler verliehen.

Bürgermeisterwahlen in der Pfalz.

Landau (Pfalz), 27. Dez. Die Wahl des 2. und 3. Bürgermeisters, die am Mittwoch stattfand, hatte folgendes Ergebnis: 1. Bürgermeister: Wirtl. Rat, Kaufmann Heinrich Lang, gewählt von der Arbeitsgemeinschaft der Wirtschaftsprüfer mit 10 Stimmen; 2. Bürgermeister: Gastwirt Andreas Schmollinger (D.D.P.), gewählt vom „Einheitsblock“ (Deutsche dem. Partei und Sozialdem. Partei) mit 9 Stimmen. Auf die 2 weiteren Wahlvorschläge: Justiz-Crossians (Deutsche Sp.) und Gemeindevorstand (Bayr. Sp. und Zentrum) entfielen je 6 Stimmen. In der Arbeitsgemeinschaft der Wirtschaftsprüfer hatten sich für die Bürgermeisterwahl zusammengeschlossen: Fortverein, Hausbesitz, Einzelhandel und Gewerbe, Vereinigte Rentenempfänger und Freie wirtschaftliche Vereinigung. Auf seinerzeitigen Wahlvorschlägen dieser Gruppen war Rat Lang nicht vorgetragen; er hatte aber bereits vor der vorletzten Gemeinderatswahl (Dezember 1919) lange Jahre dem Stadtrat angehört und sich um das Wohl der Stadt zweifellos große Verdienste erworben.

L. Pirmasens, 27. Dez. Bei der Bürgermeisterwahl wurde Oberbürgermeister Strobel, dem für seine vorbildliche Haltung als 1. Vorgesetzter des Pfälzischen Kreisverbandes von der hiesigen Regierung der Titel Gehobener verliehen worden ist, zum ersten Bürgermeister wiedergewählt. Zum zweiten Bürgermeister wurde der bisherige zweite Bürgermeister Kämmerling (Deutsche Sp.) und zum dritten Bürgermeister Gewerkschaftssekretär Adolf Ludwig (Soz.) gewählt.

Bei der Bürgermeisterwahl in Neustadt wurde zum zweiten Bürgermeister Gastwirt Joseph Müller (Soz.) und als dessen Erbsmann Wandwirtschaftsrat Linaner (Deutsche Sp.) als dritter Bürgermeister Gastwirt Rudolf Ernst (Gewerbebund) und als Erbsmann Studienprofessor Pfeiffer (Bayr. Sp.) gewählt.

Speyer, 27. Dez. In den Handels- und Industriezweigen der Kreisstadt Speyer hat es lebhaftes Verlangen hervorgebracht, daß in dem im Bayerischen Landtag an die Staatsregierung gestellten Antrag, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die Reichsbahngesellschaft Mittel und Wege finde, den Umschlagshäfen Ludwigshafen und Mannheim die vor dem Krieg gültigen Umschlagstarife wieder einzuräumen, die Stadt Speyer nicht erwähnt ist. Man findet das um so auffälliger, als die Belange des wirtschaftlichen Lebens auch in Speyer einen Faktor darstellen, der eine intensivere Aufmerksamkeit und Berücksichtigung seitens der hier in Frage kommenden amtlichen Stellen und wirtschaftlichen Organisationen vollauf verdient und Speyer vor dem Kriege dieselben Umschlagstarife eingeräumt waren, wie den Umschlagshäfen Ludwigshafen und Mannheim. Sicherem Vernehmen nach wird das Handelsministerium Speyer mit einem entsprechenden Antrag an die Staatsregierung herantreten in der bestimmten Erwartung, daß mit der tiefmütterlichen Behandlung der Kreisstadt in wirtschaftlicher Beziehung gebrochen wird, und daß man seitens aller in Frage kommenden amtlichen Stellen den wirtschaftlichen Belangen der Stadt Speyer künftig die wohlverdienende wohlwollende Berücksichtigung zuteil werden läßt.

schafflichen Organisationen vollauf verdient und Speyer vor dem Kriege dieselben Umschlagstarife eingeräumt waren, wie den Umschlagshäfen Ludwigshafen und Mannheim. Sicherem Vernehmen nach wird das Handelsministerium Speyer mit einem entsprechenden Antrag an die Staatsregierung herantreten in der bestimmten Erwartung, daß mit der tiefmütterlichen Behandlung der Kreisstadt in wirtschaftlicher Beziehung gebrochen wird, und daß man seitens aller in Frage kommenden amtlichen Stellen den wirtschaftlichen Belangen der Stadt Speyer künftig die wohlverdienende wohlwollende Berücksichtigung zuteil werden läßt.

Gepannte wirtschaftliche Lage an der Saar.

TU. Saarbrücken, 27. Dez. Unter der Arbeiterchaft des Saargebietes gärt es. Die Zustände scheinen einer Krise entgegenzutreiben. Gestern hatte der deutsche Eisenbahnerverband, der die härteste Eisenbahngewerkschaft des Saargebietes darstellt, in einer Sitzung den Streit beschlossen, falls die Regierungskommission die gestellten Lohnforderungen nicht bewilligen würde. Daraufhin hat die Regierungskommission bewilligt, daß Beihilfen gezahlt werden. Es handelt sich hierbei aber nur um eine Zwischenregelung. Die Verhandlungen um die endgültige Gestaltung der Löhne sollen im Januar wieder aufgenommen werden. Auch im Vergleich steht man anheimelnd vor ernstlichen Lohnunterschieden. Die Vergarbeiter haben zum 15. Januar das Tarifabkommen mit der Regierungskommission gefündigt. Wie es heißt, wollen die Vergarbeiter, falls die Vergarbeiterdirektion in Bezug auf Lohn und Arbeitsfragen kein Entgegenkommen zeigt, auch vor dem letzten gewerkschaftlichen Mittel, dem Streik, nicht zurückweichen.

Berschiedene Meldungen

Vom Minister zum Grubenarbeiter.

S. Paris, 27. Dez. Frank Hodges, der ehemalige Vergarbeiter, der im Kabinett Mac Donalld die Posten eines Zivilordres der Admiralität bekleidete und ein Gehalt von 2000 Pfund Sterling bezog, kehrt nunmehr zu seinem früheren Metier zurück, nachdem er bei den letzten Wahlen nicht wiedergewählt wurde und der Posten des Sekretärs der Union der Vergarbeiter, welchen er vor seinem Eintritt in das Kabinett Mac Donald bekleidete, gegenwärtig anderweitig besetzt ist.

In Deutschland herrscht anderer Brauch. Bei uns zeigen die Parteipolitiker, die durch die Gunst der Partei zu Amt und Würden gelangt sind, keine Neigung, zu ihrer früheren Tätigkeit zurückzukehren, wenn sie ihre bequemen Amtesessel verlassen müssen.

Polnische Weihnachtsgeschenke für Danzig.

E. Danzig, 27. Dez. Die polnische Zollverwaltung hat der Freistadt Danzig zu den Weihnachtsgeschenken eine Leberaufsicht bereitet. Vor wenigen Tagen wurde auf Erlass des Warschauer Finanzministers der Zoll für die Leberaufsicht um 200 Proz. erhöht, so daß sich auf allen Danziger Postanstalten Leberaufsicht hauptsächlich aus Deutschland ansammeln, die infolge des Zolles von der Bevölkerung nicht in Empfang genommen werden, da der Zoll bedeutend höher ist als der Wert der Pakete. Die Lebensmittel, die sich in den Paketen befinden, sind dem Verderben ausgeliefert. Von der polnischen Schifffahrt werden hauptsächlich die ärmeren Klassen betroffen.

Das „Schwarze“ Frankreich.

Paris, 27. Dez. Der Kammer ist ein Gesichtsentsatz zugegangen, der bestimmt, wie die Eingeborenen der französischen Kolonien und Protektorate die Eigenschaften als französische Staatsbürger erwerben können. Wer französischer Staatsbürger werden will, muß 18 Jahre alt

sein, französisch schreiben können, keinerlei Verurteilung erduldet haben oder entweder die Ehrenlegion besitzen oder ein Examen abgelegt haben. Es genügt auch, wenn er eine französische Ehefrau oder wenn er in der französischen Armee gedient hat und den Grad eines Unteroffiziers erhalten hat und mit der Militärmedaille dekoriert worden ist.

Hollands Vorteile vom Daves-Abkommen.

Newport, 28. Dez. Bei einem Essen der Niederländischen Handelskammer führte der holländische Gesandte Tobin aus, Holland habe mehr Vorteile vom Davesplan als irgend ein anderes Land, Deutschland ausgenommen. Ein großer Teil des wiederanlebenden Handels zwischen Deutschland und den anderen Nationen wird über die holländische Wasserstraßen gehen.

Die Wirten in Albanien.

TU. Genf, 27. Dez. Das albanische Pressebüro in Genf veröffentlicht eine Mitteilung, nach der die nationale Armee vor überlegenen Streitkräften der Serben und auf verblichem Boden gebildeten Banden Tirana geräumt und sich auf die befestigte Linie von Scutari zurückgezogen habe. Zur provisorischen Hauptstadt des Landes sei Valona ausgerufen worden. Die Regierung von Noli ist geflüchtet, und Ahmed Bogali hat ein neues Kabinett gebildet. Die Kräfte von Noli sollen zum größten Teil zu den Rebellen übergegangen sein.

Todesurteil gegen Kommunisten.

TU. Rom, 27. Dez. Dieser Tage wurde in einer außerordentlichen Sitzung des Römischen Kriegesgerichtes gegen fünf Kommunisten verhandelt. Diese waren angeklagt, kurz nach dem Kardinal Pius in Rom kommunistische Literatur verbreitet zu haben, worin zum Sturz der Regierung aufgefordert wurde. Vier Kommunisten wurden zum Tode verurteilt, der fünfte Angeklagte, ein 18jähriger Mädchen, erhielt mit Rücksicht auf seine Jugend (?) lebenslängliches Zuchthaus.

Schweres Brandunglück in Amerika.

Hobart (Oklahoma), 26. Dez. Bei einer Weihnachtsfeier brach in einem Schulgebäude ein Brand aus, der dadurch entstand, daß der Weihnachtsbaum Feuer fing. Das Gebäude brannte nieder. Bisher sind 86 Tote festgestelt worden.

Bruch eines Staudammes.

Newport, 27. Dez. Aus Nonanote (Virginia) wird gemeldet: Infolge plötzlichen Bruchs des Staudammes der Kalkwerke von Mathieson im Holston River bei Saltville überschwemmte eine hundert Fuß hohe Wassermaße die Niederlage im Tal. Sie überflutete die Einwohner in den Häusern und führte zehn Arbeiterhäuser mit sich fort. Sechs Personen ertranken, fünf wurden verletzt, neun werden vermisst.

Fliegerunglück.

WTB. Norfolk, 28. Dez. Als ein Flugzeug der Marine, das einen Kranken transportierte, und von der Küste Nord-Carolinas zurückkehrte, und in der Nähe des Flugplatzes landen wollte, versank es in den Fluten, wobei die drei Insassen, darunter der Kranke, ertranken.

Im Zug ermordet.

Röln, 26. Dez. In einem Personenzug von Krefeld wurde die Leiche eines früheren Majors gefunden. Der Schädel war vollkommen zertrümmert. Der Verdacht eines Verbrechens erscheint begründet.

Ein betrügerischer Bankier verhaftet.

Berlin, 28. Dez. Der Danziger Bankier und montenegrinische Konsul Siegfried Weichinski, der seit Juli d. J. heimlich verfolgt wird, wurde am ersten Weihnachtstages in seiner Berliner Wohnung verhaftet. Der Verhaftete, der fast alleiniger Besitzer der Aktien des Berliner Lunaparks ist, hat diese Aktien mit Schecks bezahlt, die sich später als wertlos herausstellten, da für sie keine Deckung vorhanden war.

Es besteht der Verdacht, daß sich Dr. auch beim Ankauf von Aktien anderer Gesellschaften des Betrugs schuldig gemacht hat.

Der Massenmörder von Münsterberg.

TU. Münsterberg, 27. Dez. Die Polizeibehörden von Münsterberg sind im Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft in Glogau eifrig bemüht, die Verbrecher aufzuklären, die der durch Selbstmord geendete Massenmörder Denke offenbar sei geraumer Zeit verübt. Wie im Haarmannprozeß, munkelte man in dem kleinen Städtchen, daß es bei Denke, einem Sonderling, nicht immer mit rechten Dingen zugehe. Jetzt melden sich zahlreiche Personen, die ausgaben, daß einigemal fremde Männer bei Denke gesehen worden sind, die dann aber stets spurlos verschwanden. Bis jetzt sind sieben Morde festgestellt worden. Wahrscheinlich betrieb Denke sein Mordhandwerk nicht nur jahrelang, sondern über ein Jahrzehnt.

In einem Berliner Telegramm bringt die „Frk. Ztg.“ eine ausführliche Schilderung der furchtbaren Verbrechen, die in Münsterberg entdeckt worden sind. Nach diesem Bericht scheint es festzuhalten, daß der Mörder keine Opfer abgeschlachtet hat. Man fand in der Wohnung des Mörders zahlreiche Beweise dafür. In einer großen Tonne und einer Kiste, die von altem Gerümpel bedeckt waren, fand man sehr viele Knochen, die, wie der Kreisarzt feststellte, Menschenknochen sind. Der Fall Denke hat mit Haarmann infolgedessen große Ähnlichkeit, als in Münsterberg, genau wie in Hannover, die Polizei verhaftet hat. Das geht aus allen Einzelheiten hervor, die jetzt erst bekannt werden. Der Hauswirt des Denke teilte der Behörde mit, daß er Dinge beobachtet habe, die auf ein Verbrechen schließen ließen. Trotzdem ging die Polizei den Spuren nicht nach, weil Denke als ein zwar verschlossener, aber harmloser Mensch galt, der großes Ansehen genoss und bei Beerdigungen als Kreuzträger fungierte.

Bei den jetzigen Vernehmungen durch den Staatsanwalt v. Geshorn haben die Hausbewohner, die unter Denke wohnten, bekundet, daß sie häufig in dem Schlafzimmer des Mörders schliefen und Stimmen gehört haben. Wenige Stunden später sei ihnen dann stets angefallen, daß Denke mit Weib und Säugelantierie. Häufig habe sich dann auch im ganzen Hause ein schrecklicher Geruch verbreitet. Denke, der wiederholt zur Rede gestellt worden war, erklärte jedoch, daß er lebend sei und seiner Krankheit wegen Kunde schlachtete, deren Fett er genieße. Denke wurde wiederholt beobachtet, wie er zur Nacht mit einem Sack an den etwa 50 Meter hinter seinem Haus gelegenen Teich schlich und sich dort zu schaffen machte. Man nimmt an, daß der Mörder dort seine Opfer verpackt hat. Jedenfalls ist bis jetzt festzustellen, daß Denke häufig mit einem gefüllten Sack in den Wald ging, dann aber ohne Last nach Hause zurückkehrte. Bisher konnte mit ziemlicher Sicherheit ermittelt werden, daß mindestens sieben Personen das Opfer Denkes geworden sind, welche Zahl sich noch erhöhen dürfte, da man in dem Garten Denkes unter einem Strauch ebenfalls menschliche Knochen und einen Schädel von einem offenbar noch sehr jungen Menschen gefunden hat.

Glückwünsche zum Jahreswechsel werden am schnellsten und vornehmsten allen Bekannten und Geschäftsfreunden durch eine Anzeige im Karlsruher Tagblatt überreicht

aktivierten, unvornehmen Ton mehr singen kann, der die Töne des Objekts, des Materials, immer variieren und besingen wird. All die gefährlichsten Stellen und Klappen, die die Tannhäuser-Partie birgt, umkehrte er leicht, gab dem „Erbaum“ die mein“ im zweiten Aufzug Ausdrück und Klanghöhe und brachte auch in der „Rom-Erzählung“ wirklichen Gelingen. Ein weiterer Vorzug seiner sicheren Stimmbildung ist die deutliche Aussprache, jedes Wort tritt plastisch in den Raum. Wie sein Singen zeigt auch sein Spiel Persönlichkeit. Es ist einfach und schlicht, aber gefüllt, nie über eine theatralische Pose. Soll man eine Ausstellung machen, so ist es die, daß er einzelne Stellen musikalisch etwas frei nimmt. Solche kleinen Nachlässigkeiten sind aber leichter abzugeben als etwa Fehler in der Stimmbildung. Es bedarf dazu nicht mehr als einer verständigen Aussprache zwischen Kapellmeister und Sänger.

Als Glimmer war im letzten Augenblick Margarete Orf-Solcher vom Mainzer Stadttheater eingetragenen, die, obgleich sie schon zur Hochdramatik neigt, die Gestalt der zarten Hirtin eindrucksvoll verkörperte und sowohl die „Hallen-Arie“ wie das „Gebet“ ionisch und empfindungswarm sang. Die kraftvolle, guttragende Stimme ist noch nicht in allen Lagen ganz frei, wird aber ruhig und bestimmt geführt und klingt angenehm. Man sah sich mit Vergnügen einer klugen, aufstrebenden Künstlerin gegenüber.

Der dritte „Gast“ des Abends war Rudolf Brenna, der zum Vergehen des Weihnachtsfestes aus Italien herbeigezogen war, wo er eifrig und, wie man sich überzeugen konnte, mit Eifer Stimmbildungsstudien betreibt. Er hatte sich zwar keine Festposition entschuldigen lassen, man merkte jedoch erst im dritten Akt etwas davon. Der gesungene Klang seines schönen Organs, das wieder bezaubernd, hat sich sehr entwickelt, er reißt die Töne weich, elastisch und vorzüglich aneinander, hört nicht mehr von der Seele her, sondern läßt sie und den Hals hübsch in Ruhe. Dadurch hat die Stimme Festigkeit erlangt, so daß sie auch in der Höhe ein edles, klingendes Piano hergibt. Die Darstellung hat ebenfalls gewonnen, ein Zeichen, daß der Künst-

ler ernstlich an sich arbeitet. Der Lohn wird nicht ausbleiben.

Die Leistungen der übrigen Darsteller sind ja oft gewürdigt worden: Frau Hedv. Fracoma-Prägelmann als Venus voll leidenschaftlichen Impulsen, Dr. Hermann Bucherpeinig, dessen noble Belcanto-Kunst gerade den Landgrafen zu einer leuchtenden Erscheinung macht, Wilhelm Krentzow, der seine ganze Innigkeit dem Vaterliebe weilt, Alfred Glash als zeltlicher Viteroff, Hans Buslar als feintrompfer Heinrich der Schreiber, Senta Zochlisch als zierliche Birtenjungfrau usw.

Die Fledermaus.

Nur eine einzige Stelle ist langweilig und mühsam in diesem süßen Werk; es ist die unglaublich einfältige Erzählung vom Papillon und der Fledermaus. Aber sonst gibt es nur eine Stimme über diese klassische Operette. Sie füllte am zweiten Feiertag endlich mal wieder das Haus bis zum hohen Olymp. Kein Wunder auch; es gab nicht nur die „Fledermaus“ als solche zu genießen, man bekam eine kleine kunstgewerbliche Ausstellung gratis dazu. Man verband das Angenehme mit dem Nützlichen. Diktorstellte die Möbel des ersten Aktes, die Firma Paul Weiß Kleider und L. W. Wilhelm Hütel! Es müßte nun wohl eine „Kritik“ dieser schönen Dinge eingeschoben werden. Doch hier verlagert gründlich die Vorbildung des Referenten. Nur eine ungründliche Freude empfand er bei den prunkenden Kostümen der Delosko-Einladung des zweiten Aktes; er braucht die Hütern u. goldschimmernden Roben und die Mithren — ein Kopfschmuck, von dem man nicht weiß, ob die

fortschreitende religiöse Erneuerung oder der wachsende Reichtum unseres Volkes die Ursache zu ihrer Schöpfung bildet — nicht zu bezahlen. Lediglich ein praktischer Sinn für das Städtische Tiefbauamt sei ergeben eingestuft. An manchen der glanzvollen Gesellschaftskleider war eine sinnreiche Einrichtung angebracht, die ein kostloses Reinigen der Strahlen gemährleitet. Wenn man solche Kleider bei unerer vercheuten Damenwelt allgemein einführt, wäre sowohl den Damenmodenschäften als auch dem Um-lageberechner ganz gewiß ein großer Gefallen erwiesen.

Die von Schweppe mit bemerkenswertem Schick geleitete Aufführung fand den gewohnten heiteren Beifall des Hauses. Hans Buslar, der in staunenswerter Besinnlichkeit u. emigjünglicher Frische den Eisenstein (dar-mann spielte, hatte für einen munteren Ablauf der Szenen gesorgt. Marie von Ernst sang in bekannter Meisterschaft die Rosalinde, Peters der Alfred; wie selber schon übernahm Orie Siechert den Prinzen, diesmal in laugen Frachthosen; neu war der als Karlsruhe stommende Karlheinz Böler als Falke, ebenso die Abele der Senta Zochlisch, die am ehesten, trotz stimmlicher Kleinheit, den Desprettentum stunde. Fritz Hande ließ in seiner ercentlichen Bonhomie keinen Zweifel, daß der Gesangs-direktor ein chevalier de Landgraben war. Die Linge brachten Solt und Gruppen. Wini Laune hatte beides sehr gut im Zug. J. Dr.

Die zärtlichen Verwandten.

Ausgrabungen enttäuschen in der Regel. Günstigenfalls ergibt sich eine literarisch willkommene Nachprüfung. Auch kann dabei die Wucht einer Idee ihre Gültigkeit neu erweisen. In der Mehrzahl handelt es sich bei solchen, sich noch eine bestimmte Geltung verschaffenden alten Werken um Tragödien. Denn der Ernst des Lebens ist ewig, das Lachen aber vergänglich. Derlei Einleitung zur Neueinstudierung des Lustspiels „Die zärtlichen Verwandten“ von Roderich Benedix zu schreiben, erscheint gewiss zunächst zu gepreist. Wenn man sich jedoch erinnert oder in der „Literatur-geschichte“ nachliest, welche Rolle Benedix und

sein „Meisterwerk“ einstens gespielt hat, erscheint einiges Nachdenken erforderlich, weshalb dieses Stück heute so ganz unmöglich ist. Seien wir ehrlich: die alten Lustspiele langweilen uns ausnahmslos. Um die drei deutschen Perlen zu nennen: Lessings „Minna von Barnhelm“ ist eine doktrinaire Charakterkomödie, Kleists „Ferdinand von Silesien“ fesselt nur durch deren Ton des endlich einmal von seiner Tragik entbundenen Genies, Gustav Freytags „Journalisten“ sind hoffnungslos langweilig und unecht geworden. Wenn das am klassischen Holz geschicht, was soll man da erst von einem Venezig erwarten. Also: Seine „Zärtlichen Verwandten“ sind völlig ungenießbar geworden. Ohne Technik, die heutzutage die so hochmütig verklärten angeblichen Schwanenfabrikanten raffiniert meistern, mit abernen Wiken quält sich eine unbemagte Familienmasse verschollener Tage dahin, bis drei Verlobungspaare mit der Erhöhung des unvermeidlichen Nischenmittels und Barfüßeln das Ende anzeigen. Die Vermoderung eines solchen Stückes ist in der Tat nicht aufzuhalten; das Interesse an Tradition und Erinnerung, die da und dort Öhrer und Spieler haben mögen, ist für eine breite Wirkung ungenügend. Seien wir indessen nicht hochmütig. Nach einem halben Jahrhundert wird man bei etwaiger Ausgrabung z. B. an der Gänseherde der Frauengestalten in Bahrs „Kon-zert“ zu wenig Vergnügen haben wie neuer an den verhaubten und vergilbten Jungfern der „Zärtlichen Verwandten“.

Fritz Herz als Regisseur tat das Mensch-mögliche, den Reinen neues Leben zu ent-loden. Es wurde ihm auch gute Gefolgschaft geleistet, sodass die Neueinstudierung dank dieser Gönner ihren gemäßen Beifall fand. In erster Linie trugen hierzu die bewußt drastischen Figuren bei, die Erste Doorman mit der mannsstollen alten Jungfer Frmgard und Marie Genter mit dem gänzlich verschollenen Typ des Blaustrumpfes aus der Gartenlaubezeit auf die Bretter stellten. Neben andern gab es gleich-chen, hier angebrachten Eitel Paul Müller den unglaublich witzig gemordenen, ebe-m zu be-rühmten Schumrich. Ja: der Ernst bleibt, das Lachen vergeht.

Kann nicht vermieden werden, daß die Beleuchtung nach Meinung des Abnehmers bald zu früh, bald zu spät für einen bestimmten Tag eingeschaltet wird, je nachdem heller oder dunkler Tag oder helles oder dunkles Treppenhaus vorliegt. Solche Mängel werden nie zu beheben sein, da nicht alljährlich, sondern nur alle 14 Tage die Uhren nach dem Brenntafelender umgestellt werden.

Verkehrsbehinderung. Beim Transport eines schweren Kessels durch die Kaiserallee löste sich ein Rad von der Achse des Wagens. Glücklicherweise konnte ein Unfall vermieden werden und der Kessel nach Bornhöhe der Reparatur ohne weiteren Aufenthalt nach seinen Bestimmungsort geschafft werden. Eine große, den Verkehr behindernde Menschenmenge hatte sich sofort um den stehengebliebenen Koloff angesammelt.

Brand. In einem Teppichlager im Anwesen Herrenstr. 9 entstand gestern Abend durch die Hitze eines durchlaufenden Kaminrohrs ein Brand. Starke Rauchentwicklung ließ die Gefahr schlimmer erscheinen, als sie tatsächlich war. Die Feuerwehr, die sofort zur Stelle war, konnte nach kurzer Tätigkeit wieder einrücken.

Chronik der Vereine.

Weihnachtsfeier des Saar-Vereins. Am 26. Dezember versammelten sich im Stammsaal des Saar-Vereins, im „Danischen Hof“, die hier ansässigen Saarländer zu einer kleinen Weihnachtsfeier in landsmannschaftlichem Kreise. Der Vorsitzende, Herr Neurohr, begrüßte die zahlreich erschienenen, insbesondere auch die Vertreter des Schillervereins Karlsruhe, die sich am Besuche ihrer Brüder von der Saar einverstanden hatten. Einige sinnige Weihnachtsgedichte, vorgetragen von Kindern der Mitglieder, sowie auch die „Hauskapelle“ des Saarvereins, bestehend aus den Herren Kubi und Emil Neurohr und Helmut Jod, besonders aber auch die musikalischen Vorträge der Frau Aden (Klavier) trugen zur Steigerung der Stimmung erheblich bei. Gegenläufige Gabenbescherung und eine kleine Gabenverlosung, die einen schönen Betrag für unsere bedrängten Brüder an der Saar erwarb, ließen richtige Weihnachtsfreude aufkommen. Besonders dank gebührt auch den Vorsitzenden, Herrn Neurohr, selbst für das sinnige, von ihm verfaßte Melodram, das Weihnachtsabend, das Fest der Liebe und des Friedens, mit dem Schicksal der getrennten karlsruhischen Helmut verknüpfte und der Hoffnung Ausdruck gab, daß das kommende Jahr der Saarheimat mehr Glück bescheren wird als das nun verfliegene. Frau Aden begleitete das Melodram mit alten, lieben Weihnachtsweisen, so daß allen ein unvergesslicher Eindruck hinterließ. Für den humoristischen Teil sorgte Herr Seidel in seiner bekannten, alle hinstreichenden Weise. Vaterländische Lieder und sozial-landsmannschaftliche Unterhaltung zeigten so recht, was für ein fester, deutscher Schlag da drüber an der Saar leben soll hat, daß nie und nimmer weiche Lüge und Eitel die Saarländer von ihrer kuren Heimat und ihrem deutschen Vaterlande hinwegreißen kann. Erst dann konnten sich die Teilnehmer trennen, mit dem Gefühl im Herzen, ein schönes Fest dank der Opferwilligkeit und des Fleißes aller Mitglieder erlebt zu haben und in der Hoffnung, recht bald wieder „emol“ gemächlich zusammen zu kommen.

Veranstaltungen.

Mitteilungen des Badischen Landesheizers. Heute findet anstelle des angelegten Weihnachtsmarchens „Marschkönig“ eine weitere Aufführung von Robert Bürkners Rindermärchen-Sinfonie „Das kasperle Schneiderlein“ statt. Beginn der Vorstellung nachmittags 7 1/2 Uhr. — Der Spielplan der Oper sieht in dieser Woche am Dienstag, den 30. Dez., eine Wiederholung der mit so großem Beifall aufgenommenen musikalischen Komödie von Richard Strauß „Intermezzo“ vor. Am Mittwoch, den 31. Dez. (Silvester) geht „Die Lederhosen“ in Szene und zwar durch die Lebenswichtigkeit der betr. Firmen genau in derselben Ausstattung wie am 2. Weihnachtsfeiertag. Den Abschluß bildet diesmal Paul Müller. Am Donnerstag, den 1. Januar 1925 (Neujahrstag), findet eine Aufführung von Wagner „Siegfried“ statt. Für Sonntag, den 4. Januar, ist Gounods große Oper „Margarete“ vorgesehen, die seit zweieinhalb Jahren nicht mehr gegeben wurde.

Verein für das Deutschtum im Auslande. Die Rat der deutschen Auslandsdeutschen ist, besonders insofern der Osten und Südosten Europas in Frage kommen, ins Unausweichliche getreten. Baukasten der Studienbeihilfen der hiesigen auslandsdeutschen Studenten veranlaßt daher der Verein am Montag, den 5. Januar, in sämtlichen Räumen des Museums einen geselligen Abend, der neben ersten musikalischen und deklamatorischen Darbietungen verschiedene schwäbische und badische Gedächtnis des Dreißigstages bringen wird und sicher allen Teilnehmern einen Genuß verspricht. Näheres siehe die heutige Anzeige.

Der Schwimmverein Karlsruhe veranstaltet am Dienstag, den 30. Dezember 1924, eine Weihnachtsfeier im Röhren Krug verbunden mit Abendunterhaltung und Tanz.

Kaffee Silber. Die Freunde eines guten Kaffees seien darauf aufmerksam gemacht, daß die bekannte Firma Hugo Silber, Konditorei und Kaffee, eine Modernisierung ihres Betriebes vorgenommen hat, indem sie seit einigen Tagen mit der Universal-Heißdampfmaschine „Expreskor“ ausgestattet ist. Die Maschine liefert zu jeder Zeit eine Tasse heißen Kaffee, Mokka, Tee oder ein Glas Glühwein und macht so die Klagen über aufgewärmten oder kalten Kaffee hinfällig.

Standeshauszüge.

Todesfälle. 25. Dez.: Friedrich Schleret, Rechnungsrat a. D., Chemnitz, alt 70 Jahre; Emma Eichenlohr, alt 76 Jahre, Witwe von Emil Eichenlohr, Professor; Moritz Hüttig, Verm.-Oberretter, Chemnitz, alt 80 Jahre; Bertha Plate, alt 69 Jahre, Witwe von Friedrich Plate, Tierarzt; Julius Wirth, Geh. Rat, Direktor von Verwaltungshof a. D., Wittwer, alt 79 Jahre. — 26. Dez.: Theresia Dehn, alt 89 Jahre; Ehefrau von Adolf Dehn, Landwirt; Marie Seud, alt 45 Jahre, Witwe von Alfred Seud, Ingenieur; Nanette Mehnert, alt 77 Jahre, Witwe von Friedrich Mehnert, Schreiner; Maria Bauer, alt 65 Jahre, Witwe von Daniel Bauer, Bauunternehmer.

Nicht morgen sondern heute

bestellen Sie das „Karlsruher Tagblatt“ bei der Post, denn Sie wünschen doch am 1. Januar keine Verzögerung in der Zustellung

Aus Baden

Die oberen Rheinkraftwerke.

tu. Waldshut, 27. Dez. Nach Durchberatung der wirtschaftlichen Konzeptionen für drei weitere Kraftwerke auf der Rheinstrecke Basel-Schaffhausen und nach Feststellung des Textes der Konzeptionsentwürfe durch die badisch-schweizerische Rheinkonzeption sollen nun demnächst, wie Schweizer Blätter melden, die Konzeptionen erteilt werden. Es handelt sich um die Kraftwerke Niederrohrbach, Dögern und Redingen. Von den drei Kraftwerken nützt das von Redingen den Rhein vom Kraftwerk Eglihaus bis Redingen auf einer Länge von 11,8 Kilometer aus. Von der Gefällstrecke entfallen je 50 Prozent auf Baden und

die Schweiz. Die Baukosten sind auf zirka 25 Millionen Franken veranschlagt. Das Kraftwerk Dögern soll den Rhein von der Narmündung bis zum Rückfluß des Kraftwerks Lauffenburg auf einer Länge von 12,2 Kilometer ausnützen. Die Schiffahrt verbleibt im Rheinstrom. Das Kraftwerk Niederrohrbach endlich nützt den Rhein von Säckingen bis Niedermatt auf einer Länge von 13,5 Kilometer aus. Die mittlere Jahresleistung bei Vollausbau wird 96 PS betragen. Von dieser Leistung entfällt je die Hälfte auf Baden und die Schweiz. Der spätere Großschiffahrtsweg ist auf der schweizerischen Seite projektiert.

Neuburgweiler (Amt Ettlingen), 27. Dez. Am 26. Dezember vollzog sich hier im Schulsaal die Gründung einer Spar- und Darlehns-

„Business“ 16 Wegweiser zum kaufmännischen Erfolg.

Von Herbert R. Gasson. Copyright by J. Singer, Verlag, Leipzig.

Der erste Wegweiser. Zu einem Geschäft gehören zwei oder mehr Personen.

Auf daß wir nicht auf unsere eigene Meinung allein vertrauen:

Diese Behauptung erscheint nicht übertrieben bedeutungsvoll. Der Leser wird sich sagen: „Gewiß, zu einem Geschäft gehören zumindest zwei Personen.“ Wer befreit das? Warum keine Zeit mit der Verbindung solcher Wahrheiten verlieren?

Ich bitte, sich daran zu erinnern, was ein „Axiom“ ist. Eine Wahrheit, die keines weiteren Beweises bedarf. Wie zum Beispiel: „Zwei gerade Linien können keine Ebene umgrenzen.“ — Auf derartigen Wahrheiten beruht das ganze Gebäude der Mathematik.

Das heißt: so wie man ein Axiom hört, gibt man es als unumstößlich an. Aber bevor man es hört, denkt man nie daran. Dies gilt allgemein für die Axiome der Mathematik wie des Geschäfts.

Ueberhaupt widmen wir den gewöhnlichen einfachen Tatsachen des Lebens, die doch dessen Wesen ausmachen und dessen Grundlage sind, viel zu wenig Aufmerksamkeit. Nur sensationelle Ereignisse ziehen uns an. Jahrbücher lang hat die Menschheit auf Erden beiseite können, ohne auch nur die geringste Ahnung vom Kreislauf des Blutes zu haben. César, Cromwell haben nichts davon gewußt. Aber als Darwin die Tatsache entdeckte und ihren Beweis geliefert hatte, pad es nur eine Stimme, in der alle auf der Welt erklärten: „Aber natürlich, das Blut freist.“ Ganz gleichgültig, wer das herausgefunden hat! Unser erstes Axiom heißt also das Prinzip auf, daß kein Geschäft ohne ein Zusammenwirken von mindestens zwei Personen möglich ist. Robinson Crusoe auf seiner verlassenem Insel konnte kein Geschäft machen. Als Freitag kam, wurde es möglich, vorher nicht. Der Handel ist kein Spiel, das man mit sich selbst spielt. Man kann sich ihm unter keinen Umständen widmen, wenn man allein ist. Kein Mensch kann von sich selbst etwas kaufen, oder sich selbst etwas verkaufen. Wenn er angeht eine finanzielle Kombination mit der Rechten nimmt, was er mit der Linken gibt, hat er kein Geschäft getätigt.

Wenn ein Bauer ein Tierfell zerbt und sich dann daraus ein Paar Stiefel macht, hat er keine geschäftliche Transaktion durchgeführt. Macht sich derselbe Bauer zusammen mit seinem Weibe an die Arbeit und erzeugt zwei Paar Stiefel in dieser Weise für seinen und ihren persönlichen Gebrauch, so hat er immer noch kein Geschäft gemacht. Unser Bauer tauscht nun sein Paar Stiefel, wenn er sie fertiggestellt hat, bei seinem Nachbar gegen fünf Eier Getreide ein und siehe da: er hat ein Geschäft getätigt.

Wir sehen also klar, daß das Wesen eines jeden Geschäftes der Austausch eines Gegenstandes gegen einen anderen ist zum Zwecke des Nutzens oder der Bequemlichkeit einer jeden der beiden Parteien.

Die Zahl der Einzelpersonen, welche an einem und demselben Geschäft interessiert sein können, ist vollkommen unbegrenzt. Tausend Arbeiter können zusammenwirken haben zur Herstellung eines Klaviers, welches gegen ein Automobil eingetauscht wird, das andere tausend Arbeiter herbeizieht haben.

Allein die Herstellung ist eine Sache und der Handel eine andere. Mehr als ein Industrieller ist am Rande des Bankrotts, des Unterganges gewesen, weil er die ungewohnte wichtige und doch so einfache Wahrheit außer acht gelassen hat, daß fabrizierten nicht ein Geschäft ist.

Die Herstellung eines Artikels kann vollständig von einer Person durchgeführt werden — damit derselbe Artikel aber zum Gegenstand eines Geschäftes werden kann, sind mindestens zwei Personen notwendig. Fabrikation wird erst ein Geschäft wenn das Verfaufen dazu kommt.

Wer Waren nach seinen persönlichen Reigungen fabriziert und nur seinen eigenen Ideen dabei folgt, wer nach Lüste aus der Mode gekommenen Modellen arbeitet, die dem Bedarf des Publikums nicht mehr entsprechen, der ist gegen mein erstes Axiom taub geblieben: „In jedem Geschäft gehören zwei oder mehr Personen.“

Die ganze Welt anerkennt, daß exaktische Ware von guter Qualität, ehrlich und solid ist. Und doch fehlt im allgemeinen etwas, damit sie dem Bedarf des lokalen Käufers vollkommen entspricht.

Der englische Fabrikant hat keine Anpassungsfähigkeit. Das haben zu viele ausländische Kritiker gemerkt, als daß darüber noch der geringste Zweifel bestehen könnte. Was aber ist „Anpassungsfähigkeit“? Es ist eine Kunst, nicht nur die Wünsche, sondern die ganze Geistesverfassung einer anderen Person zu erforschen und ihr Genüge zu leisten.

Unberechenbar sind dem englischen (übrigens auch dem französischen) Handel viele Millionen an das Ausland verloren gegangen, weil die betreffenden Fabrikanten es unzulässig haben, die Ideen und Gewohnheiten im Verkaufsgebiet in Rechnung zu ziehen.

Tatsächlich haben Fabrikanten anderer Länder Absatzgebiete des britischen Handels dadurch erobert, daß sie diese Gebiete mit weniger guten, aber dem Käufer besser passenden Produkten überdeckten haben. Ich weise sehr daran, daß irgend ein englischer Fabrikant einen Auftrag auf 100 000 neuneurädige Wagen annehmen würde. „Wie absurd,“ würde er sagen, „ein Wagen führt doch nicht auf neun Rädern. So einen Auftrag kann ich nicht annehmen, denn er ist lächerlich.“

Und doch ist diese „Absurdität“ nur eine Frage der Geographie. Ein Wagen, der in Manchester lächerlich wäre, ist keineswegs in Brasilien. Die Getreidewagen in Argentinien haben acht Fuß hohe Räder und sind nicht geschmiedet. Höchst wahrscheinlich würden sie auf dem „Strand“ in London eine Verkehrsstockung herbeiführen, in Argentinien sind sie durchaus am Platz.

Man vergesse nie die Person, welche bei dem Geschäft die Rolle des „Anderen“ spielt. Ihre Wünsche sind keinesfalls sinnlos, weil es nicht die des „Einen“ sind. Das ist eines der wesentlichen Prinzipien im Geschäftsleben.

Jede Geschäftstransaktion vollzieht sich mehr oder weniger in der Form eines Vertrages. Es ist ihre unabänderliche Natur, zwei Seiten zu haben. Keine Seite der anderen an Bedeutung nach. Sie haben nicht wie ein Selbstbild verschiedene Seiten: Kopf oder Wappen. Beim Geschäft sind beide Seiten „Kopf“.

Der Handel ist ein Spiel zu zweien. Darum wird der tätige den Münderwertigen überdauern. Darum lohnt Ehrlichkeit sich besser als Schurkerei. Darum hat noch nie ein Handelsmann drei Generationen lang bestanden, das auf Zug und Trug oder auf „Bluff“ gegründet war. Geschäft und Industrie sind zweierlei. Ein auf einer einseitigen Insel angesetzter Mensch kann ein industrielles Geschäft sein — ein Geschäftsmann kann er trotzdem nicht werden. Der Handel ist also eine wesentlich soziale Angelegenheit. Er nötigt uns, die Wünsche und Begehren der Anderen in Rechnung zu ziehen.

Sobald man sich über die Wichtigkeit dieses ersten Axioms klar geworden ist, erkennt man die Notwendigkeit tüchtiger Verkaufsfunktion, wohlverwogener Publizität. Man sieht, daß mit der Herstellung einer guten Ware die Aufgabe noch lange nicht restlos erfüllt ist.

Wie man diese Ware absetzt, wie man es bewirkt, daß sie die größtmögliche Aufmerksamkeit des Käufers auf sich zieht, daß sie seinem Geschmack schmeichelt, das herauszufinden, ist neuerdings zu einem wichtigen Sonderberuf geworden; und der gründet sich auf unser erstes Axiom. Sein Ziel und sein Mittel ist die kluge Beurteilung und Bewertung der „anderen Partei“.

Wäre ich ein Professor der Volkswirtschaftslehre, so würde ich weiter gehen. Ich würde sagen, daß das in Rede stehende Axiom bis zu einem gewissen Grade die wirtschaftliche Grundlage des Marxismus ist. Ich mache mir jedoch nicht an, aus meiner Sphäre herauszutreten. Es genügt mir, meinen Lesern bei Beherrschung der Führung ihrer Geschäfte zur Seite zu stehen und ihnen beifällig zu sein, sich mit größerer Leichtigkeit einen reichlicheren Gewinn zu sichern.

Ich glaube genug über diesen Gegenstand gesagt zu haben, um den Beweis anzubringen anzuführen, daß das Geschäft Axiom haben kann. Eines davon steht wenigstens unumstößlich fest. Und damit haben wir eine feste Basis geschaffen, auf der wir nun zunächst einen Pfeiler errichten können.

Wir wissen nun beim Eintritt in unser Studium, daß jedes Geschäft von zwei Gesichtspunkten aus zu betrachten ist. Wir wissen, daß es im Handel keine Alleinberrschaft gibt. Wenigstens gibt es keinen Fabrikanten, der irgend ein göttliches Vorrecht besäße und das Publikum zwingen könnte, nur bei ihm zu kaufen.

Man hat das Wort Marshall Fiedels in Chicago oft zitiert: „Der Kunde hat immer Recht.“ Die Behauptung geht zweifellos ein wenig zu weit. Sie zeigt aber, wie tief der geistige Großkaufmann von der Wichtigkeit unserer Axiome durchdrungen war. Man weiß, daß er der tüchtigste unter so vielen tüchtigen amerikanischen Kaufleuten wurde und daß sein persönliches Vermögen bei seinem Tode 60 000 000 Dollar betragen hat. Es lohnt sich offenbar, die beiden Gesichtspunkte sorgsam zu beachten.

Autorisierte Uebersetzung von Dr. Walter Briggs. Man beachte die Vorrede in Nr. 553.

Fasse. Als Vertreter des Verbandes bad. landw. Genossenschaften Karlsruhe wohnte diesem Gründungsakt Rev.-Hr. Schaber bei, der die zahlreich erschienenen Interessenten in aller einschlägigen Fragen unterrichtete. Der Geschäftsanteil wurde auf 100 Rm., einzahlbar ein Drittel von 10 Rm., festgesetzt. Zum 1. Vorsitzenden wurde Ratsschreiber Ludwig Becker II und zum Rechnungswirt Friedrich Schindeler gewählt. Das neugegründete Institut beschloß einstimmig den Beitritt zum Verband bad. landw. Genossenschaften Karlsruhe, sowie zur bad. Landwirtschaftsbank Karlsruhe.

Bruchsal, 27. Dez. Gewerbelehrer Gustav Herbold, der bereits auf eine mehr als 20-jährige erzieherische Tätigkeit in Mannheim zurückblicken kann, wurde zum Direktor der Bruchsaler Gewerbeschule ernannt.

Frozheim, 27. Dez. Im 61. Lebensjahre ist der Rentier und Mitbegründer der Firma Hummel & Siegel, Bijouteriefabrik, Carl Hummel gestorben.

Bretten, 27. Dez. In der vergangenen Nacht ereignete sich bei Baihingen a. d. Enz ein schweres Autounglück. Aus bis jetzt nicht aufgeklärter Ursache stürzte an einer scharfen Kurve das auf der Heimfahrt befindliche Auto des Tabakhändlers Bernhard Singer von hier, worin sich außer dem Besizer noch der Chauffeur und der Schmiedemeister Altmann befanden, um. Dabei kam Schmiedemeister Altmann unter den Wagen und brach beide Beine. Er wurde ins Krankenhaus nach Baihingen gebracht werden. Die beiden anderen Insassen kamen mit geringfügigeren Verletzungen davon. Das Auto ist vollständig zertrümmert.

Eppingen, 26. Dez. Der im Rahmen der Volkshochschulkurse veranaltete dritte Vortrag mit Architekt Baumfir. Faible, Gewerbeschulvorstand, als Referenten, hatte wie seine Vorgänger einen starken Besuch zu verzeichnen. An Hand von Lichtbildern zeigte der Vortragende in klarer, verständlicher Weise die Entwicklung des badischen Bauernhauses vom Pfahlbau bis zum Fachwerkbau. Die Ausführungen begegneten allgemeinem Interesse. Es ist nur zu wünschen, daß das Entree des Abends, das für die Armen der Stadt bestimmt war, reich ausgefallen ist.

Sulzfeld, 26. Dez. Bei dem Dreschmaschinenbesizer Bartolt explodierte in seinem Wohnhaus eine mit Benzin gefüllte Lampe. Auf den Feueralarm war die Spritze sofort zur Stelle, insofern war es vorher gelungen, den Brand, der an Lampen, Fußböden usw. Sachschaden verursacht hatte, zu löschen.

Osterburken, 27. Dez. Wie die Mosbacher Zeitung erzählt, soll bis zum März t. J. mit dem Bau eines zweiten Gleises auf der Strecke Osterburken-Heilbronn begonnen werden. Zu diesem Zwecke fand dieser Tage am Bahnhof Ost in Heilbronn seitens der zuständigen Behörden eine eingehende Befichtigung des fraglichen Geländes statt. Vor allem soll der Bahnhof selbst abgebrochen und an geeigneter Stelle neu erstellt werden. Sodann ist beabsichtigt, vom Bahnhof aus direkt nach Osterburken eine Straße zu erstellen.

Reulshausen (Amt Schwenningen), 27. Dez. Der elfjährige Sohn des Fabrikarbeiters Weich wurde am Stefanstag von einem nach Speyer laufenden Personenauto überfahren und so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb.

Kallat, 27. Dez. Der Bürgerausschuß genehmigte in seiner Sitzung vom 24. Dezember die Vorlage betr. Erhöhung der Beiträge der Beamten und Angestellten ohne Debatte mit einer Erweiterung durch den Stadtrat. (Erhöhung der unteren Stufen auf 20 Proz. wie im Lande Baden.)

Tübingen, 27. Dez. Als Weihnachtsgabe hat die Stadtverwaltung an die Veteranen des Feldzugs 1870/71 einen Betrag von 15 M pro Kopf verteilt. Es leben noch acht Kriegsteilnehmer am Ort. Auch der Bezirksinvalidenfond war durch besonderes Engagementsvermögen der Industrie und Banken sowie einzelner Bezirksgemeinden in der Lage, eine Weihnachtsgabe zu spenden und zwar 20 M.

Lahr, 27. Dez. Obergemeinderat Mülle von der Mittelbadischen Eisenbahngesellschaft beugte dieser Tage seinen 70. Geburtstag. Ueber die Hälfte seines Lebens hat der Genannte der Mittelbadischen Eisenbahngesellschaft gewidmet. Er hat u. a. den Bau verschiedener Anschlussbahnen der Gesellschaft geleitet und ist noch jetzt als Obergemeinderat bei der Betriebsleitung in Rech tätig.

Leipferdingen, 27. Dez. Der von hier gebürtige Rupert Niedmüller, der im Jahre 1884 ausgewandert ist, ist in Columbus (Nordamerika) bei einem Automobilunfall tödlich verunglückt. Auch seine Frau stammt von hier. Der Verunglückte hinterläßt außerdem noch 8 Kinder.

Wöhrenbach, 27. Dez. Im Bau der Talpierre Wöhrenbach im Umachtal ist man jetzt bei der vierten Etappe angelangt. Der erste Spatenstich erfolgte im Jahre 1922, die Grundsteinlegung im Juni 1924, und die Inbetriebnahme des Kraftwerkes Mitte Dezember 1923. Die vierte Etappe wird jetzt mit der Auffüllung des Anstichbaches innerhalb der Sperrmauer begonnen werden können. Angesichts der Wasserarmut dieses Herbstes und Winters wird zur Auffüllung geraume Zeit nötig werden. Die tief liegenden Gewölbe der Mauer erheben sich 14 Meter über der Talsohle. Die Stautecke wird mit rund zehn Metern bemessen. Die Hochwasserentlastungsanlage kann in der Sekunde 46 Kubikmeter Wasser durchlassen.

Borsberg, 27. Dez. Die an den letzten beiden Sonntagen veranstalteten Verbe- und Aufklärungsveranstaltungen der Arbeitsgemeinschaft „Afrikanische Luzerne“ in den

Hand- u. Waschbürsten, Schrubber mit den neuesten Stanzmaschinen hergestellt sind haltbarer und billiger bei

Ries, Ecke Friedrichsplatz 7 Bürsten, Pinsel, Schwämme, Kämme, Matten.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Schwerindustrie und Reichsregierung.

(Von unserem Pariser Vertreter.)

S. Paris, Ende Dezember.

Ueber den Kernpunkt der Pariser Wirtschaftsverhandlungen, über die Verhandlungen der Schwerindustrie, sind in der letzten Zeit in einem Teil der deutschen Presse, vielleicht nicht ganz ohne Absicht, Informationen erschienen, die unbedingt richtiggestellt werden müssen, zumal man sich des Eindrucks nicht ganz erwehren kann, daß man es hierbei vielleicht auch mit einigen taktischen Manövern der Franzosen zu tun hat, die nach bemährtem Muster wieder einmal verübt, die Situation für sich günstig auszunutzen.

Wie liegen die Dinge eigentlich?
Es handelt sich um zwei ganz getrennte Gebiete: 1. die Verhandlungen der deutschen und französischen Industrie, 2. die Verhandlungen der deutschen schaffenden und verarbeitenden Industrie.

Wir hatten Gelegenheit, mit dem Leiter der deutschen Delegation, Staatssekretär Dr. Fremdenburg, unmittelbar vor seiner Abreise über den gesamten Komplex dieser beiden Fragen ausführlich zu reden, und möchten hierüber das Wesentlichste, soweit dies ohne die Schädigung bestimmter Interessen überhaupt möglich ist, mitteilen.

Bei den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen gehen wirtschaftliche und politische Dinge ganz durcheinander. Man kann auswärtige Politik nicht auf der Straße machen und kann nicht von vornherein seine Karten vor dem Gegner aufdecken. Es muß also das Ziel der deutschen schwerindustriellen Verhandlungen in Paris vorläufig unbedingt Geheimnis bleiben, um diese Ziele von vornherein nicht zu föhren. Es kann unmöglich der Zweck und die Aufgabe der gegenwärtigen deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen in Paris sein, einen neuen autonomen Zolltarif zu machen. Die deutsche Delegation muß vielmehr auf dem Boden der gegenwärtigen deutschen Verträge fußend arbeiten, kann hier also nicht autonome Pölle neu gestalten oder überhaupt in die deutsche Zollpolitik eingreifen. Ferner sollte man doch auch nicht außer acht lassen, daß eine Frage von so eminenter Bedeutung wie die der Erhöhung der Eisenzölle zu überaus kompliziert ist, daß vielleicht Jahre darüber vergehen, bis sie geseitlich vollständig geregelt ist.

Es ist ausdrücklich trotz aller gegenteiligen Nachrichten, die durch die deutsche und ausländische Presse gegangen sind, festzustellen, daß die bisherigen Verhandlungen der deutschen Delegation mit den Sachverständigen der Industrie im vollsten Einvernehmen geführt worden sind. Selbstverständlich sind Verhandlungen zwischen deutscher und französischer Industrie im Gange, um einen ausgleichenden scharfen industriellen Konjunkturkampf zu vermeiden, um eine vernünftige Zusammenarbeit beider Nachbarländer zu ermöglichen. Hier sind wirkliche Verhandlungen aufgenommen und im Gange, und nicht lediglich Küßler ausgereicht. Diese Verhandlungen dauern noch an, und es wird noch eine gewisse Zeit vergehen müssen, bis von erreichbaren Resultaten gesprochen werden kann.

Die Vertreter der deutschen Schwerindustrie haben in losloser Weise über jedes einzelne Stadium dieser Verhandlungen mit den Vertretern der deutschen Regierung ausführlich gesprochen. Zwischen beiden Teilen bestand und besteht durchaus ein Verhältnis der Offenheit. Bis jetzt ist auch nicht ein einziger bedeutungsvoller Schritt von der Schwerindustrie der Regierung verweigert worden. Die Vertreter der deutschen Schwerindustrie erklären auf das Bestimmteste, daß sie ohne Wissen der Regierung auch nicht die geringsten privaten Verhandlungen mit den französischen Industrievertretern geführt hätten. Dafür ist auch eigentlich gar kein Grund vorhanden. Ferner hat die deutsche Regierung der Schwerindustrie keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie kein Arrangement treffen darf außerhalb des Handelsvertrages, und daß kein wie auch immer geartetes Arrangement ohne Genehmigung der Regierung getroffen werden könnte. Die deutsche Schwerindustrie stimmt der Regierung in dieser Hinsicht völlig bei. Die schon angedeuteten falschen Informationen über Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierung und Schwerindustrie sind also völlig aus der Luft gegriffen.

Gleichzeitig werden in Paris die Verhandlungen zwischen der Schwerindustrie und der verarbeitenden Industrie fortgesetzt. Daß zwischen diesen beiden Wirtschaftsgruppen Meinungsverschiedenheiten bestehen, ist offenes Geheimnis. Auf beiden Seiten herrscht aber ein fester Verständigungswille, denn beide Gruppen sehen klar, daß sie sich angesichts der französischen Industrie nicht streiten dürfen, sondern zu einer Verständigung kommen müssen. In diesen Verhandlungen nehmen auch hervorragende Vertreter des süddeutschen Maschinenbaus hervorragenden Anteil. Diese Verständigung beider Wirtschaftsgruppen muß durch freie Vereinbarung erzielt werden, wobei die Frage einer Exportversicherung von selbst wieder in den Vordergrund tritt. Nur müßte diese jetzt besser fundiert werden als die frühere, die mehr oder weniger in den freien Willen einzelner Verbände gestellt war. Die Verhandlungen zwischen

der schaffenden und verarbeitenden Industrie sind übrigens ziemlich weit fortgeschritten. Wenn nach der Weihnachtspause auch diese Verhandlungen in Paris fortgesetzt werden, so wird der Zeitpunkt einer grundsätzlichen Einigung sehr bald in greifbare Nähe rücken. — Sache der deutschen Regierung aber wird es sein, diese Verhandlungen zu überwachen, damit sie nicht etwa auf dem Rücken der Verbraucher durchgefochten werden.

Im übrigen muß man sich auch einmal vergegenwärtigen, daß die augenblicklichen deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen die umfangreichsten sind, die Deutschland jemals zu führen hatte. Es kann also eine rasche Einigung unmöglich erwartet werden. Fast der gesamte Zolltarif ist durchzusprechen. Kein Mensch kann daher erwarten, daß eine Einigung von heute auf morgen zu erzielen wäre.

Die Handels- und Zollpolitik im Jahre 1924.

Deutschland verhandelt gegenwärtig gleichzeitig mit Frankreich, Belgien, Portugal, Italien, Polen, Rußland und Japan, um seine Handelsbeziehungen zu diesen Ländern für die nächste Zeit in einem Handelsvertrag festzulegen. Verhandlungen mit Griechenland, Spanien und England sind vor kurzem zum Abschluß gekommen. Von dem Erfolg aller der noch schwebenden Handelsvertragsverhandlungen wird es abhängen, ob Deutschland seinen Export so steigern kann, daß ein Ausfuhrüberschuß, wie ihn das Dawes-Gesetz voraussetzt, erzielt wird.

Zu Beginn des Jahres 1924 wurde Deutschland mit der Nachricht überrascht, daß am 8. Dezember 1923 zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika ein Handelsvertrag auf der Grundlage der uneingeschränkten gegenseitigen Meistbegünstigung abgeschlossen wurde. Es war ein Erfolg, daß es gelungen war, in einer Zeit, in der die Differenzierung deutscher Waren noch zu den Selbstverpflichtungen der internationalen Handelspolitik gehörte, mit den Vereinigten Staaten zu einem unbedingten Meistbegünstigungsvertrag zu kommen. Deutschland wird in seinem Handelsverkehr mit den Vereinigten Staaten nach seiner Richtung hin schlechter gestellt sein, als irgend ein anderes Land. Die Freude über dieses deutsch-amerikanischen Vertrag wurde allerdings getrübt durch die Tatsache, daß er vom Senat abgelehnt wurde, da die Meider gegen die vollkommene Gleichstellung der amerikanischen Handelspolitik mit der deutschen protestierten. Die Ratifizierung wird aber aller Voraussicht nach in nächster Zeit bevorstehen, da der Senat sich inzwischen zu einer anderen Auffassung bekehrt hat.

Wenn die Verhandlungen mit England, Frankreich und Belgien erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1924 aufgenommen wurden, so hätte dies seinen Grund darin, daß die Unterzeichner des Versailler Vertrages kein Interesse daran hatten, sich mit Deutschland in Verhandlungen einzulassen, solange alle ihre Wünsche in Bezug auf Einfuhr nach Deutschland durch den Versailler Vertrag sichergestellt waren. Erst als der Zeitpunkt des Verfalls dieser einseitigen Meistbegünstigung heranrückte, zeigten sie sich geneigt, sich mit Deutschland an den Verhandlungstisch zu setzen.

Verhältnismäßig schnell kam es zu einer Einigung mit Großbritannien. Der deutsch-englische Handelsvertrag, der am 2. Dezember 1924 unterzeichnet wurde, aber auch noch der Ratifizierung bedarf, gibt den deutsch-englischen Handelsbeziehungen auf der Grundlage der uneingeschränkten gegenseitigen Meistbegünstigung eine verlässliche Sicherung, wie sie selbst vor dem Kriege nicht einmal vorhanden war. Der Vertrag räumt mit allen handelsfeindlichen Kriegesgesetzen auf. Ein Nachteil des deutsch-englischen Vertrages ist es, daß es nicht gelungen ist, eine sofortige Lösung der Frage der Apportzölle Reparationsabgabe herbeizuführen. Man ist übereingekommen, daß die Form der Erstattung der Reparationsabgabe so geändert wird, daß die Schädigung, die dem deutschen Exporthandel aus der jetzigen Art der Erhebung erwachsen, vermieden wird. Nebenbei bemerkt, erstreckt sich der deutsch-englische Vertrag nicht auf die britischen Dominions, die noch an einer ganz engherzigen chauvinistischen Handelsauffassung hängen.

Im Gegensatz zu den deutsch-englischen Verhandlungen sollen bei den noch schwebenden Verhandlungen mit Frankreich und Belgien auch Tarifvereinbarungen getroffen werden. Zu diesem Zweck müssen die gesamten Gewerbegruppen des Zolltarifes von Sachverständigen durchberaten werden. Es ist zu hoffen, daß in den ersten Monaten des neuen Jahres eine Einigung erreicht wird. Mit Italien soll ebenfalls ein Handelsvertrag mit Tarifvereinbarungen abgeschlossen werden.

Verhandlungen mit Polen wurden bereits im November aufgenommen, mußten aber wegen Erkrankung des Leiters der deutschen Delegation unterbrochen werden. Deutsch-polen besteht kein so erhebliches Interesse, diese Verhandlungen zu beschleunigen, es dürfte vielmehr angebracht sein, zunächst abzuwarten, welche Zugeständnisse Deutschland Frankreich zu machen gezwungen ist,

da Polen, wenn ein Meistbegünstigungsabkommen geschlossen wird, an diesen Frankreich eingeräumten Vergünstigungen teilnehmen wird.

Mit Portugal hat Deutschland seit dem 28. April 1923 ein Handelsabkommen, das am 31. Dezember 1924 abläuft. Die Verhandlungen, die gegenwärtig in Lissabon geführt werden, bezwecken die Verlängerung dieses Handelsabkommens, das sich im allgemeinen für Deutschland bewährt hat.

Japan gehört zu den Unterzeichnern des Versailler Vertrages und verliert dementsprechend das Recht der einseitigen Meistbegünstigung am 10. Januar 1925. Um keinen verhängnisvollen Zustand eintreten zu lassen, wurden Verhandlungen aufgenommen.

Neben diesen wichtigen Verhandlungen sind mit einer ganzen Anzahl von Staaten Verhandlungen über vorläufige Wirtschaftsabkommen geführt worden. Das wichtigste Abkommen dieser Art ist das deutsch-spanische Abkommen, das am 1. August 1924 in Kraft getreten ist. In diesem Abkommen hat Deutschland nicht die allgemeine uneingeschränkte, sondern nur eine Meistbegünstigung für die Waren, die hauptsächlich für die Einfuhr nach Spanien in Frage kommen.

Wie mit Spanien hat Deutschland mit Griechenland ein Abkommen mit lästiger Meistbegünstigung abgeschlossen, das im nächsten Jahre durch einen uneingeschränkten Meistbegünstigungsvertrag abgelöst werden soll. Mit der Tschechoslowakei konnte nur eine Vereinbarung über eine gegenseitige Erleichterung bei der Ein- und Ausfuhrbewilligung erzielt werden. Desgleichen ist mit der Schweiz ein Abkommen getroffen worden, in dem die Kontingentierung auf bestimmte Waren beschränkt, im übrigen aber vereinbart wurde, daß bis zum 30. Dezember 1925 alle Einfuhrverbote in der Schweiz und in Deutschland beseitigt sein sollen. Mit Desterreich ist am 15. Juli 1924 ein Zusatzvertrag zu dem deutsch-österreichischen Wirtschaftsabkommen vom 1. September 1920 unterzeichnet worden, das einige Zollbindungen und Zollherabsetzungen enthält.

Einen ganz besonderen Charakter haben die Verhandlungen mit Rußland, die dem Rapallo-Vertrag am 16. April 1922 eine neue Ausgestaltung geben sollen. Der Mangel des Rapallo-Vertrages liegt darin, daß in ihm zwar die beiderseitige Meistbegünstigung festgesetzt wurde, daß diese aber in der Praxis doch einseitig ist, da Rußlands Außenhandel monopolisiert, also in der denkbar schärfsten Weise eingeschränkt ist. Es wird jetzt darauf ankommen, neue Wege zu finden, die die deutsch-russische Zusammenarbeit von den Hemmnissen befreit, die den deutsch-russischen Verkehr heute belastet.

Dieser kurze Ueberblick zeigt, daß die Hauptarbeit für die Schaffung eines allseitigen Systems von Handelsverträgen noch zu leisten ist. Auf neuer fester Grundlage stehen die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten und mit England, wobei aber zu bemerken ist, daß die Verträge mit diesen Ländern noch nicht ratifiziert sind. Die Beziehungen mit allen anderen Ländern sind noch in neuen Handelsverträgen festzulegen. Daß Deutschland in Handelsvertragsverhandlungen eingetreten ist, ohne einen neuen Zolltarif, die wichtige Grundlage für diese Verhandlungen zu besitzen, war ein Verhängnis, das die Verhandlungen sehr erschwert. Es wird die Aufgabe des nächsten Jahres sein, so schnell wie möglich die notwendige Klarheit über den zukünftigen deutschen Zolltarif herzustellen. Gleichzeitig sind die schwebenden Verhandlungen mit Frankreich, Belgien, Italien, Polen, Japan, Portugal und Rußland zum Abschluß zu bringen, um dann auf der Grundlage des neuen Zolltarifs die bestehenden vorläufigen Handelsabkommen, die wir heute besitzen, durch endgültige langfristige Handelsverträge abzulösen und auf der Grundlage der uneingeschränkten Meistbegünstigung herbeizuführen. Mit solchen Ländern, mit denen wir heute in gar keinem Vertragsverhältnis stehen (Schweden) abzuschließen.

Industrie Handel Verkehr

Zwus Holzindustrie A.G., Karlsruhe. Wie verlautet, sind die meisten bisherigen Mitglieder des Aufsichtsrates aus der Gesellschaft ausgeschieden. Der Aufsichtsrat besteht nunmehr aus den Herren: Jakob Werber in Gablons, Symel Kreuter in Prag, Max Bierer in Wien und Dr. Felix Pief in Wien.

Benjinger Bau-A.G., Karlsruhe. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der ordentlichen Generalversammlung, die Ende Januar oder Anfang Februar stattfinden soll, außer der Goldmark-eröffnungsbilanz bereits auch die Bilanz per 31. Dezember 1924 vorzulegen. Es ist beabsichtigt, das Kapital, das 9 Mill. Pfm. beträgt, auf 37 000 Gm. zusammenzuliegen. Um mehreren Angeboten von Unternehmungen gleicher Interessen zur Beteiligung entgegenzukommen und zugleich das Betriebskapital für die zu erwartende Bauperiode zu schaffen, ist eine Erhöhung des Kapitals auf 100 000 M. beabsichtigt. Ferner verlautet, daß der Aufsichtsrat durch Hinzutritt der Herren Dr. h. c. Otto Wagner aus Karlsruhe, Professor Dr.-Ing. K. Reinhold

von der Technischen Hochschule in Darmstadt und Dipl.-Kaufmann August Eng. Karlsruhe verstärkt werden soll.

A.G. für Feinmechanik vorm. Feiter & Scherer in Tuttingen. Zu der H.-V. vom 1. Dez. d. J. ist nachzutragen, daß im Anschluß an die H.-V. in einer Besprechung der Verwaltung mit der damaligen Opposition die bereits in der der H.-V. vorangegangenen Besprechung gegebene Anregung, die Vorratsaktien den Aktionären zum Bezug anzubieten, wieder aufgegriffen wurde, und daß in der Folge eine Vereinbarung auf folgender Grundlage zustande kam: Die Verwaltung der Gesellschaft wird in der o. H.-V., welche über die Bilanz des Geschäftsjahres 1924 zu beschließen hat, den Aktionären 12 000 M. der Vorratsaktien derart zum Bezug anbieten, daß auf 5 Aktien im Nennwert von je 120 M. das Recht zum Bezug von zwei neuen (bisher Vorratsaktien) entfällt, und zwar gegen Barzahlung von 100 M. plus 5 M. Gesellschaftsteuer je Aktie, zahlbar am 1. Juli 1925 mit halber Dividendenberechtigung für das Geschäftsjahr 1925. Auf diese Weise werden der Gesellschaft unter der Voraussetzung, daß das Angebot voll ausgenutzt wird, 12 Mill. Mark (und da die 12 000 Vorratsaktien mit 60 Prozent zu Buch stehen, dem ordentlichen Reservefonds 336 000 M.) zuzufleßen.

A.G. Zusammenlegung des A.-R. 10:1 und 5 Prozent Dividende. In der auf den 22. Januar einberufenen ordentlichen Generalversammlung soll die Goldbilanz für den 1. Oktober 1923 und der Jahresabluß per 30. September 1924 verabschiedet werden. Es wird vorgeschlagen, das A.-R. im Verhältnis von 10:1 auf 120 Mill. Mark umzusetzen. Auf 250 Mill. Mark, das heißt 70 M. pro Stück, auf 250 Mill. Mark Vorratsaktien St. B. 18,75 Mill. Mark; jede Vorratsaktie St. B. erhält je eine Vorratsaktie über 50 M. und über 20 M., ferner ein Zertifikat über 5 M. Das Grundkapital wird somit bestehen aus 120 Mill. Mark St.-A., 17,5 Mill. Mark V.-A., eine Emission, 17,5 Mill. Mark Vorratsaktien St. B. sowie 1,25 Mill. Mark Zertifikate zu den Vorratsaktien St. B. Der Reservefonds wird mit 16 Mill. Mark dotiert. Vorratsaktien sind mit 4 Mill. Mark einzustellen. Aus dem Reingewinn per 30. September 1924 wird eine Dividende von 5 Prozent auf die St.-A. und Vorratsaktien St. B. sowie von 6 Prozent auf die V.-A. erster Emission zum Vorschlag gebracht.

Wauha A.G., Frankfurt a. M. (Adler Inn-Konzern). Die Umstellung des A.-R. soll 10:1 auf 6 Mill. Rm. erfolgen. Die Reserven werden mit 600 000 Rm. ausgesetzt.

Schramm & Wegler, Lack- und Farbenfabriken A.G., Offenbach a. M. Die Hauptversammlung genehmigte die Kapitalumstellung von 16 Mill. Rm. auf 1,08 Mill. Rm. Stammaktien (je 60 Rm. Nom.) und auf 5400 Rm. für die Vorratsaktien bei Zuzahlung von 3010 Rm. Aus dem Reingewinn von 109 612 Rm. ver 31. Okt. 1924 wird eine Dividende von 4 Prozent auf die Stammaktien und von 6 Prozent auf die Vorratsaktien verteilt.

Der Aufsichtsrat der Waggonfabrik A.G. in Kattau hat beschlossen, der demnächst einuberufenen Generalversammlung vorzuschlagen, das bisherige Aktienkapital von 16 Mill. Pfm. Stammaktien, sowie 1 Mill. Pfm. Vorratsaktien auf 1 600 000 Rm. Stammaktien (10:1) und 65 000 Rm. Vorratsaktien umzustellen. Der gesetzlichen Reserve soll ein Betrag von 205 000 Reichsmark zugewiesen werden.

Der Stahlwerksverband teilt mit: In einer Sitzung der Rohstoffgemeinschaft wurde bei Besprechung der allgemeinen Marktlage festgestellt, daß der Beschäftigungsgrad der Werke zurzeit befriedigend ist. Die Entscheidung darüber, ob die für Dezember und Januar beschlossene Einschränkung der Rohstoffherzeugung nach Maßgabe der Beteiligung der Werke auch für Februar beibehalten werden soll, wurde unter diesen Umständen bis zur nächsten Zusammenkunft der Werke im Januar zurückgestellt. In den zwei Monaten ihres Bestehens hat sich die Rohstoffgemeinschaft als durchaus geeignetes Regulativ für die deutsche Eisenwirtschaft erwiesen, indem die Erzeugung unter weitgehender Rücksichtnahme auf den Verbrauch dem Bedarf angepaßt wurde. Die Verhandlungen zur Bildung eines Unterverbandes werden weiter fortgesetzt. Nach Lage der Dinge ist jedoch nicht zu erwarten, daß diese Fragen in kürzester Zeit gelöst werden.

Wilhelm Gilles
Eisengroßhandlung
Karlsruhe i. Baden

Büro Kaiserstrasse 215 | Lager Westbahnhof
Tel. 5531 u 5537 Oberfeldstraße

**Stabeisen, Formeisen, Band-
eisen, Bleche, Röhren aller Art**

Wir besorgen alle bankgeschäftlichen Transaktionen zu den kulantesten Bedingungen, insbesondere empfehlen wir uns für die Anlage von Spargeldern

RHEINISCHE CREDITBANK FILIALE KARLSRUHE

HAUPTGESCHÄFT: KAISERSTRASSE 90, ECKE RITTERSTRASSE • ZWEIGGESCHÄFTE: NIEDERLASSUNG MÜHLBURG, RHEINSTRASSE 44 • DEPOSITENKASSE AM HAUPTBAHNHOF (IM HOTEL REICHSHOF)

Die Warenmärkte im Jahre 1924.

Von unserem Berliner Handelsvertreter.

H. Berlin, Ende Dezember.

Die politische Beruhigung, die das Jahr 1924 gebracht hat, ist auf die Warenmärkte nicht ohne Einfluß geblieben. Derartig nervöse Zustände, wie sie manche von ihnen in den Jahren vorher durchgemacht, hat 1924 denn auch nicht mehr gebracht; es zählt aber trotzdem zu den interessantesten, zum Teil eben deshalb, weil sich in ihm eine gewisse Konsolidation des Weltmarktes vorbereiten schien. Diese hätte zweifellos weitere Fortschritte gemacht als es tatsächlich der Fall war, wenn nicht die Erntelage zu einer völligen Verschiebung der Preisverhältnisse geführt hätte. Man braucht nur zu erwähnen, daß Mai-Weizen in Chicago Ende Dezember vorigen Jahres rund 88 Cents notierte, jetzt über 170, um die ganze Größe dieser Verschiebung zu kennzeichnen. Dabei wird die Bemerkung der Weizenpreise nicht durch so wenige und auf einen derartig kleinen Teil des Erntejahres zusammengedrückte Ernten bestimmt, wie die der Roggenpreise. Hier steht einer Notiz von rund 68 Cents vor einem Jahr eine solche von rund 150 Cents jetzt gegenüber, also weit mehr als eine Verdoppelung der Preise. Daß mit dieser eine völlige Verschiebung des Preisverhältnisses vom Weizen zum Roggen und der aus beiden ermittelten Mehle Hand in Hand gegangen ist, lassen diese Ziffern ebenfalls erkennen. Hier liegt ein Teil der Ursache für die Kohlenbewegungen, die in Amerika während des laufenden Jahres die Löhne zum Teil recht erheblich aufwärts geführt haben, hier liegt auch ein Teil der Gründe für die gesteigerte Kaufkraft des amerikanischen Inlandes, welches Dinge, die auf den Weltmarkt recht erhebliche Wirkungen ausgeübt haben.

Von den organischen Waren ist für 1924 wohl Baumwolle in erster Reihe zu nennen, vor allem deshalb, weil es fast die einzige ist, die das Jahr mit einem erheblich niedrigeren Preis verläßt, als er zu Beginn galt. Um die Jahreswende notierte in New York greifbare middling-Baumwolle nahezu 37 Cents, jetzt schwankt sie zwischen 24 und 25. Zum großen Teil liegen die Gründe dafür auf der Seite des Angebots. Die hohen Preise des letzten Erntejahres hatten den amerikanischen Baumwollbauer dazu veranlaßt, seine Anbaufläche so weit wie nur irgend möglich auszudehnen und so wiesen die Ermittlungen des amerikanischen Ackerbauamtes im Frühlommer Flächenziffern auf, die über alles jemals Bekannte weit hinausgehen. Dazu kam noch, daß der gefährdete Mühlkäufer durch den harten Winter in einer Weise geschädigt worden war, die zu den besten Hoffnungen für die beiden nächsten und vom Standpunkt der späteren und spätesten Ernte wichtigsten Monate Juli, August, September berechtigte. Nicht alle Hoffnungen reiften, denn schon das Frühjahr erwies sich als ungünstig für diese, bekanntlich besonders empfindliche Pflanze und auch der Spätsommer brachte mit einer langen Trockenperiode Wetter, das zwar die Schädigungen durch den Mühlkäufer weiter herabdrückte, auf der andern Seite auch die Pflanze selbst schädigte. Somit wäre wohl die Ernte größer geworden als je eine der früheren. Wie groß sie wirklich ist, darüber streiten sich — ein kaum je gebührender Zustand — noch jetzt die Fachleute und sogar der Mitte Dezember erscheinene sogenannte abschließende Bericht des Ackerbauamtes hat es nicht vermocht, diesem Streit ein Ende zu machen. Immerhin nimmt er eine Ernte von 13,5 Millionen Ballen ausschließlich Winters an, eine Menge, die über die vierjährige um rund 3 Millionen Ballen hinausgehen dürfte. Daß unter der Wucht solcher Ziffern die Preise allmählich in den Abwärts kamen, ist selbstverständlich; übrigens fällt der größte Teil des Falles in einen einzigen Monat, den August. Gefördert wurde die Abwärtsbewegung dadurch, daß während des größten Teiles des Jahres der Absatz der amerikanischen, wie vor allem der englischen Spinnereien selbst bescheidenen Anforderungen nicht entsprach. Hat doch Lancashire bis in den Spätherbst hinein die Dreifachwoche beibehalten und ist auch jetzt noch zur Vollarbeitswoche zurückgekehrt. In Amerika war ein Teil der größten Betriebe während mehrerer Monate vollständig geschlossen und auch sie hatten gegen Ende des Jahres noch nicht die volle Erzeugungsfähigkeit ausgenutzt.

Die Preisbewegung der Wolle zeigte einen merkwürdigen Gegensatz zu der der Baumwolle. Fast von Verleigerung zu Verleigerung gingen die Preise aufwärts und wenn auch bei den Merinowollen die Bewegung schließlich etwas ruhiger wurde, so griff sie in umso stärkerem Maße auf Kreuzschafwolle über, die jetzt ebenfalls bei Preisen halten, die sie, von der Kriegswirtschaft abgesehen, niemals zuvor auch nur entfernt zu verzeichnen hatten. Es ist bezeichnend für die Lage, daß jetzt sogar Gerberwollen statt und zu guten Preisen weggingen, während diese früher als sehr minderwertig betrachtet wurden.

Verhältnismäßig am ruhigsten lagen während des ganzen Jahres die Metallmärkte, wenn man von den Zudungen abliest, denen der Bleimarkt infolge der Franken-Blei-Spekulation im Spätwinter ausgesetzt war. Etwa gleichzeitig trieben übrigens spekulative Machenschaften die Zinn-Notiz auf den höchsten Stand des Jahres, 300 Pfd., ein Preis, dem binnen weniger Wochen ein Sturz um nahezu ein Drittel folgte. Eine wirkliche, auch vom Verbrauch ausgehende Verlebung hat sich an den Metallmärkten erst im letzten Jahresviertel durchgesetzt und für Kupfer z. B. erzielen die amerikanischen Groß-Erzeuger jetzt Preise, wie seit etwa 1 1/2 Jahren nicht mehr. Eine besondere Bedeutung hat während des Jahres der Aluminium-Markt gewonnen, da dieses Metall sich immer neue Gebiete erobert. Im Vergleich mit dem Durchschnitt der Metallpreise sind denn wohl auch seine Notierungen am meisten gestiegen. Noch härter sind die Kupferpreise lediglich beim Antimon, wo die Verhältnisse allerdings auch wegen der chinesischen Wirren besonders ungünstig liegen.

„Refordpreise“ hatte während des Jahres auch der Kaffee zu verzeichnen; hier verlagte der Vergleich mit der Kriegszeit und mit dem Boom-Jahre 1919, denn die Höhe, die die Kaffeepreise vorübergehend im November erreichten,

wurde selbst in jenen Jahren nicht erreicht. No Nr. 7, diejenige Notiz, die in New York gewöhnlich als Vergleichsgrundlage benutzt wird, galt Ende 1923 knapp 11, im November vorübergehend über 25 Cents; dann allerdings setzte ein scharfer Fall ein und um die Jahreswende schwankte der Kurs in der Nähe von etwa 21—23 ziemlich unentschieden hin und her. Im vorigen Erntejahr war der Verbrauch über die zweifellos gute Ernte hinausgegangen und im neuen glaubte man seit längerer Zeit schon mit einer starken Verringerung der brasilianischen Erträge rechnen zu müssen. Dabei soll eine Erzeugung um rund 21,7 Millionen Sack und einer geschätzten von 17 Millionen im laufenden Jahre ein Verbrauch von rund 22 Millionen Sack jährlich gegenüberstehen. Dazu kam noch, daß in Berichten aus Brasilien immer wieder auf Schädigungen durch einen noch unbekanntem, also in seinen Wirkungen unberechenbaren tierischen Parasiten hingewiesen wurde und schließlich wirkte sich in der ersten Hälfte des Jahres auch der vierte Kaffee-Valorifikations-Versuch Brasiliens zeitweilig recht kräftig aus. Wahrscheinlich ist der Rückschlag der letzten zwei Monate eine Folge von Ueberreibungen, die dabei vorgenommen sind und vor allem eine Folge des wüsten Börsenspiels, das in New York an der Kaffee-Börse während vieler Monate im Gange war.

Das hat auch den Zuckermarkt gelegentlich stark beeinflusst, vor allem in den ersten Monaten des Jahres. Damals schienen die vorjährigen Ernten für die Weltversorgung etwas knapp und diesen Zustand benutzte Amerika, das mit der kubanischen Ernte den Schlüssel zur Lage in der Hand zu haben glaubte, zu fräftiger Preissteigerung. Hier kam der Rückschlag schon im Frühjahr und die großen europäischen Rübenzucker-Ernten, die schon ziemlich früh erkennbar wurden, haben die Lage erheblich gelöst und beruhigt.

Sehr starken Schwankungen unterlagen wieder die Gummi-Preise. In den Sommermonaten wurde die Stillung-Grenze wieder beträchtlich überschritten, zum Teil infolge Angebotes sogenannter Eingeborenen-Kautschuke in Ostafrika. Der große Bedarf der Automobilindustrie und erneute Produktions-Einstellungen unter dem Stevenson-Plan führten dann zu so scharfen Verkaufs-Rückschlägen, daß die Preise mit rund 1 1/2 Schilling auf einen Stand gingen, wie er, von einer ganz kurzen Zeit Anfang 1923 abgesehen, seit dem Herbst 1920 nicht mehr verzeichnet werden konnte. — Als kennzeichnend für die allgemeine Lage sei schließlich noch die Preisbewegung von Schweinefleisch erwähnt. Die nächste Zeit galt zu Beginn des Jahres etwa 12 1/2 Dollar, wick dann bis auf 10 Dollar, jetzt steht sie nahezu bei 17. Bei den anderen Speiseeisen sind ähnliche, wenn auch nicht so krasse Steigerungen zu verzeichnen.

Süddeutschland gegen die Reichsbahn.

Von der Handelskammer Mannheim erhalten wir folgende Zuschrift:

In süddeutschen Zeitungen war in den letzten Tagen mehrfach zu lesen, daß sich in einer großen, von der badischen Regierung einberufenen Versammlung Regierung und Wirtschaft zu einer Art Schuß- und Trugbündnis zusammengeschlossen haben, dessen Ziel darauf gerichtet ist, die Deutsche Reichsbahngesellschaft zu einer tarifpolitisch besseren Berücksichtigung der süddeutschen Wirtschaft zu veranlassen. Solche Bündnisse sind nicht alltäglicher Natur und die offene Kundgebung läßt darauf schließen, daß ein tiefer Beweggrund vorliegen muß, um in solcher Art gegen die Tarifpolitik der Reichsbahn zu protestieren.

Es handelt sich um die Forderung der süddeutschen Wirtschaft, den Binnenhäfen des Oberrheins und des Rheins

Wasserumschlagstarife

zu gewähren, um der ehemals blühenden, jetzt gekümmerten Rheinschiffahrt, der Industrie und dem Handel Süddeutschlands wieder zum Aufstieg zu verhelfen. Wer die Geschichte dieses Wunsches und seine bisherige Behandlung durch die Reichsbahn kennt, begreift die weitgehende Verurteilung sehr wohl. Seit 1/2 Jahren kämpft die Rheinschiffahrt um Arbeit. Sie hatte beinahe ausschließlich unter den Bestimmungen des Friedensvertrags stark zu leiden, doch schwerer noch traf sie die Umstellung des Systems der Eisenbahntarife auf die Form der Staffeltarife. Durch die Verbilligung der Bahnfrachten auf lange Strecken gingen ihr große Transportmengen verloren, die sie in bereits stark geschwächtem Zustande nur schwer zu entfesseln vermochte. Die Schiffahrt verstand die Notwendigkeit des Staffeltarifsystems und lehnte sich nicht daneben auf, forderte aber zum Ausgleich ihrer Schädigung von der Reichsbahn ermäßigte Tarife ab Binnenhäfen, wie solche in Vorkriegszeiten bekanden hatten, um wenigstens einigermaßen wieder in den wirtschaftlichen Verteilungsprozess eingepaßt zu werden.

Die Reichsbahn jedoch — die aus der Schädigung der Rheinschiffahrt zeitweilig Nutzen zog — lehnte die Forderung mit dem Hinweis auf ihre schlechte Finanzlage und auf den § 326 des Friedensvertrags ab, wonach die Ententestaaten dieselbe Vergünstigung für sich in Anspruch nehmen können. Wiederholten Forderungen gegenüber verhielt sie sich nicht ablehnend, nicht auslegend, sondern verlangte Unterlagen, Beweise, statistische Nachweisungen darüber, welche Güter und in welcher Menge solche durch die Tarifpolitik der Reichsbahn vom Rheine abgezogen worden seien; wohl wissend, daß solche Beweise in der bewegten Zeit der Inflation überhaupt nicht erbracht werden konnten. Dem starken Druck der süddeutschen und rheinischen Wirtschaft, sowie einem Beschluß des Reichseisenbahnrats nachgebend, verhandelt sie schließlich, den Entwurf eines Umfahstarifs für Brennstoffe aufzuheben, der jedoch trotz allen Drängens mit Rücksicht auf die inzwischen erfolgte Bekämpfung des Ruhrgebietes nicht zur Einführung kam.

Der passive Widerstand legte die Rheinschiffahrt völlig lahm und machte sie zum stillen

Kämpfer in vorderster Front des Vaterlandes. Was die süddeutsche Wirtschaft unter dieser Stilllegung zu leiden hatte, wird nur der verstehen können, der weiß, welche Rolle der Rhein als belebende Ader für ganz Süddeutschland immer gespielt hat und weiter spielen muß. Man hätte erwarten sollen, daß nach Aufhebung des passiven Widerstandes von Reichs- und nationalen Gründen heraus die juristischen Schädigungen einigermaßen wieder gut zu machen. Man hätte ein Recht darauf, dies zu erwarten, da im Januar 1924 der Herr Reichspräsident und viele der Herren Reichsminister anlässlich eines offiziellen Besuchs in Mannheim feierlich versprochen, die bestmögliche Hilfe der geschädigten Wirtschaft angedeihen zu lassen.

Was ist jedoch in Wirklichkeit geschehen? Die Reichsbahn begann Ende 1923 sich durch Verbilligung der direkten Bahnfrachten nach den Seehäfen in die der Rheinschiffahrt zuzukommenden Geschäfte hineinzudrängen. Der Sinn dieser Tarife war sicherlich nicht der, die schwere Zeit zu benutzen, um der Rheinschiffahrt einen Dolchstoß zu versetzen, aber es kommt hier nicht auf die Absicht, sondern auf die Wirkung an. Als die Reichsbahn Anfang 1924 und nach Aufhebung des passiven Widerstandes fortzufahren, einen Sechsenausnahmetarif nach dem anderen zur Unterhütung der deutschen Seehäfen einzuführen, kam die Wirkung jedenfalls einem Dolchstoß gleich. Einfuhr, Ausfuhr und Durchfuhr über die Seehäfen wurden in einer Weise begünstigt, daß zeitweise die Fracht durch ganz Deutschland von Hamburg bis zur schweizer Grenze billiger war, als auf der kleinen Strecke von Mannheim (als Umschlagshafen) nach den Ubergangsstationen der Schweiz. Der kleine Erfolg, den die Stilllegung der Rheinschiffahrt und der von ihr abhängigen Wirtschaft hatten, konnte die Tatsache nicht verhindern, daß nach Wiederaufnahme des Schiffahrtsbetriebs Transporte mehr und mehr auf den direkten Seehäfenweg abwanderten. Die Reichsbahn mußte schließlich bemerken, daß die zum größten Teil polnisch gewordene obersteifische Kasse fast bis in die Zentren des Ruhrgebietes hinein und in das Hauptlagergebiet der Ruhrkohle (Mannheim) einbrach und bemillierte schließlich nach langen Vorstellungen und Bitten einen Umfahstarif für Ruhrkohle, der dieser aber auch nur einen kleinen Kreis des früheren Absatzgebietes wieder gab, und im Durchfuhrverkehr von Holland/Belgien nach der Schweiz und umgekehrt einen Umfahstarif 44, der wenigstens den Transitverkehr ein wenig wieder aufleben ließ. Der Binnverkehr, die Hauptfache des Rheinverkehrs, wurde für alle andern Güter als Kohle nicht berücksichtigt.

Die Spannungen zwischen den gebrochenen Rhein-Bahnfrachten und den direkten Frachten ab und nach Seehäfen sind bei den meisten Seehafentariifen derart, daß von einem Anreiz für die Wasserbeförderung nicht mehr gesprochen werden kann. Kein Wunder also, daß sich ganz Süddeutschland so lebhaft für die endliche gleichmäßige Behandlung mit den Seehäfen einsetzt. Die Reichsbahn betont immer wieder, daß mit der Beseitigung der Bundesseisenbahnen jede partikularistische Tarifpolitik aufgehört habe, und alle Reichsteile gleichmäßig behandelt werden müssen. Das deutliche Beispiel, daß dem nicht so ist, bietet die einseitige Bevorzugung der Seehäfen und die Vernachlässigung des Rheins, mit dem die ganze süddeutsche Wirtschaft auf Gedeih und Verderb verbunden ist. Wenn die Reichsbahn dem Grundsatze treu bleiben, oder vielmehr treu werden will, so muß sie die süddeutschen Forderungen auf Gleichstellung der Ober- und Mainhäfen mit den Seehäfen endlich erfüllen.

Aber die Reichsbahn zeigt wenig Lust zu einem Entgegenkommen; sie hat den Verkehr an sich gerissen und will die volkswirtschaftliche Notwendigkeit einer Arbeitsstellung mit der Binnenschiffahrt nicht einsehen. Die Rücksicht auf den § 326 des Friedensvertrags, mit der sie die Anträge Süddeutschlands ablehnte, hat sie bei Schaffung der Seehafentarife fallen lassen, obwohl vorauszu sehen war, daß gerade dort vornehmlich Belgien seine Wünsche geltend machen würde, während an Wasserumschlagstarifen des Rheins die Niederlande wie Belgien direkt interessiert sind. Das Beiseiteschieben dieser voranzustrebenden Folgen, die Süddeutschland gegenüber so laut betont worden waren, rächte sich in der Seehafentarifpolitik. Seit 1. Dezember gilt eine ganze Reihe der deutschen Seehafentarife für Belgien. Soviel bis heute bekannt ist, hat Holland dieselben Forderungen gestellt, so daß sich die Zustände für die Rheinschiffahrt katastrophal gestalten müssen. Denn nunmehr laufen Import- und Exporttarife, die historisch ein Beständnis des Rheins sind, auf langen Bahnstrecken neben dem Flugtag her.

So stehen die Dinge heute. Der Rhein und seine Wirtschaft und ganz Süddeutschland, das eng mit dem Strom verbunden ist, finden keine Rücksicht bei der Reichsbahn. Die „nationalen Belange“ der Seehäfen, die längst ihren früheren Verkehr wieder erreicht haben, liegen in der Reichsbahntarifpolitik oben an. Man hat vergessen, was vor einem Jahr der Rhein für Deutschland war und denkt nicht daran, die gemachten Versprechungen zu erfüllen. Im Gegenteil; ein höherer Beamter der Reichsbahn äußerte sich vor Kurzem in dieser Frage etwa so: „Wenn wir durch Umfahstarife der Rheinschiffahrt helfen werden, so kann das Tätigkeitsgebiet des Rheins sich höchstens bis zur Drenze der Schweiz erstrecken. Niemals wird der Rhein wieder seinen alten Aktionsradius erhalten dürfen, denn stillig von Lindau (Bodensee) muß das ganze Gebiet den Seehäfen als Hinterland freigegeben werden.“ Die Reichsbahn nimmt sich also das Recht, aus eigener Machtvollkommenheit den Wirtschaftskruppen ihre Arbeitsbereiche zuanteilen. Wir wagen zu bezweifeln, ob sie die Verantwortung für eine solche Tätigkeit zu tragen vermag.

Wir möchten wünschen, daß das Schuß- und Trugbündnis zwischen Regierung und Wirtschaft die Reichsbahn davon überzeuge, daß außer den Seehäfen auch noch andere Gebiete existieren, die aus wirtschaftlichen Grün-

den dieselbe und aus nationalen Gründen eine verstärkte Berücksichtigung durch die Reichsbahn zu beanspruchen haben.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Das Kapitalfluchtgesetz

In der Fassung der Bekanntmachung vom 26. Januar 1923, Reichsgesetzblatt 1, Seite 91, tritt am 31. Dezember 1924 außer Kraft. Im Kapitalfluchtgesetz sind in den §§ 10—13 Vorschriften eingefügt, welche die Zulassung von Bankunternehmungen zum Depot- und Depostitenverkehr regeln. Der Zweck dieser Bestimmung ist, unläutere Elemente und Personen, deren Zuverlässigkeit und Vertrauenswürdigkeit mit den bankgesetzlichen Vorschriften nicht belegt ist, von diesem wichtigsten und grundlegenden Zweige des Bankgeschäftes fortzuführen und damit die Bevölkerung vor Schädigungen zu bewahren. Diese Notwendigkeit besteht auch weiterhin. Die Reichsregierung wird deshalb dem Reichstag in kürzester Zeit einen Gesetzentwurf vorlegen, der die Materie in einer den veränderten Verhältnissen entsprechenden Form regelt. Damit in der Zwischzeit keine Lücke in der Gesetzgebung entsteht, werden rechtzeitig durch eine Notverordnung auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung die hierauf bezüglichen Bestimmungen bis zum Inkrafttreten des neuen Gesetzes, aber nicht über den 31. März 1925 hinaus, verlängert.

Der neue schweizerische Zolltarif.

Die Meldung eines Blattes, der neue schweizerische Zolltarif enthalte einen Ausfuhrzoll auf gedruckte Bücher um 20 Prozent des Naturwertes, beruht auf Irrtum. Der schweizerische Bücherzoll basiert nicht auf dem Naturwert, sondern auf dem Gewicht der Ware. Für brochierte Bücher beträgt der Ausfuhrzoll im Generalzolltarif 5 Franken, für gebundene Bücher 20 Franken pro 100 Kilo.

Geldmarkt.

Die Goldexporte der Vereinigten Staaten im Dezember sind die höchsten seit 1920 und beliefen sich auf 33 220 000 Dollar. In der vergangenen Woche wurden allein 4 730 000 Dollar Gold plus 1 900 000 Dollar Silber nach Indien, sowie 2 500 000 Dollar Gold nach Deutschland verschifft.

Die Stadtverwaltung von Graz hat durch die Bankfirma Richards & Co. in New York eine Anleihe von 2 500 000 Dollar auflegen lassen, die eine Verzinsung von 8 Prozent bietet. Dies ist die erste österreichische Stadtanleihe, die seit dem Kriege im Auslande platziert worden ist.

Banken.

Städt. Diskontogesellschaft A.G., Mannheim. Was die Geschäftslage anbelangt, so ist zu bemerken, daß im ersten Semester sich die Nachwehen der Inflationszeit noch auf vielen Gebieten des Bankverkehrs geltend gemacht haben. Das zweite Semester nahm schon einen normaleren Verlauf. Aber auch heute noch stellen die Unkosten, unter denen die Steuern einen hohen Prozentsatz einnehmen, eine Belastung dar, die kaum erträglich ist. Im Abbau der Beamten ist das Unternehmen so vorsichtig wie möglich und unter weitgehender Rücksichtnahme auf die speziellen Verhältnisse vorgegangen. Auch heute noch beläuft sich die Zahl der Angestellten auf das Maß der Vorkriegszeit, wobei allerdings auch die starke Entwidlung des Geschäftes — vor dem Kriege 8 Niederlassungen, heute mit den Depotstellen und Bezirksstellen nahezu 50 — zu berücksichtigen ist. Das materielle Ergebnis des laufenden Geschäftsjahres sei, soweit sich das bis jetzt übersehen läßt, trotz der großen Unkosten derart, daß erhofft werden dürfte, an die Aktionäre eine den Verhältnissen entsprechende Dividende auszuschütten zu können.

Die beiden Chicagoer Großbanken National City Bank und die National Bank of Republic wurden fusioniert. Die neue Gründung, die den Firmatitel des letzteren Unternehmens beibehalten wird, wird über ein Kapital von 90 000 000 Dollar verfügen.

Märkte.

Bremser Baumwollnotierung vom 27. Dez. Schlusskurs: Amerikanische Baumwolle fully middling colour 28 mm Staple loco 26,20 Dollarcentis per engl. Pfund.

Milgauer Butter- und Käsebörse vom 24. Dez. Marktlage: bei Butter: 180—195, Nachfrage abwartend; Weichkäse: grün 45—52, Nachfrage unverändert; Konsumreis wie bisher 65—70; Rundkäse: ausgeteilt unverändert 112—122; Konsumreis desgleichen 110—150. Die Preise sind bei grünem Weichkäse und ausgeteilt Rundkäse Erzeugerpreise, bei Butter, Konsumreisem Weich- und Rundkäse Großverkaufspreise, also Erzeugerpreise zuzüglich aller Handelsaufschläge, ab Station des Vorkriegsgebietes, ohne Verpackung für 1 Pfund.

Preisberuhigung für Inlandgetreide in der Schweiz. Der Bundesrat hat die Vorlage des Eidgenössischen Volkswirtschafts-Departements auf Erhöhung des Abnahmepreises für Inlandgetreide um einen Franken per 100 Kilo beantragt und genehmigt, um diese dem Weltmarktpreise anzupassen.

Pfarrer Heumanns
Weilmittel
stets auch vorrät. i. Alledindepot
Alle Sachs'sche Apotheken von 1727
Dr. Fritz Lindner, Karlsruhe,
Kaiserstraße 80, Telefon 498.
Das große **Pfarrer Heumanns**-Buch
Abbildungen enthält jeder Leser,
der seine Adresse einschickt,
von der Firma **L. Heumanns**
& Co., Nürnberg, W. 107 gratis
und franco zugesandt. Postkarte genügt.

Auf den Schlachtfeldern Tirols.

Von

Dr. Harald Förker, Dresden.

„Es war einmal ein Schützenfest, Der Himmel hats gegeben, Freiheit war das Best, Der Einfaß war das Leben.“

Dieses Leitwort ist in das Denkmal des Tiroler Nationalhelden Andreas Hofer vor dem Bahnhof in Meran eingemeißelt. An der Stelle der Punkte stand das Wort „Tiroler“. Die Italiener haben es herausgekratzt — um aller Welt zu beweisen, daß es eine Freiheit für die Opfer des Gewalttötens nicht gibt...

Wenn der Zug in seinen Bindungen die Bahnhöhe des Brenner erreicht hat und mit vervielfachter Geschwindigkeit über Vosen und Trient das Etschtal hinab in die lachenden Türlen Venetiens rollt, denken nur noch wenige daran, daß auch diese Lebensader einst zerschritten und kilometerlang von bestenden Granaten zerfetzt war. Im Frühjahr des Jahres 1915 sammelte der italienische Oberbefehlshaber seine Heere in Venetien, um in diesem Stoß auf Trient und Triest die Südwesflanke Oesterreichs aufzureißen. Dem Zaudern und Wägen, der Scheu Cadornas vor kraftvollem und feiges bewußten Bagern war es zu danken, daß dies nicht gelang. Unter Madeniens Führung hatten die österreichischen Truppen bei Cortice die russische Front durchbrochen, als Italien in der Meinung, daß sich der Querbalken der Siegeswaage zu England und Frankreich neige, den Augenblick für gekommen hielt, den ehemaligen Bundesgenossen den Rücken zu wenden und durch Verrat sich einen Anteil an der Beute zu sichern. Unbewehrt lag die österreichisch-italienische Grenze, von der Schweiz bis zur Adria waren nur die Sperrforts und Pässe mit Besatzungen versehen, im übrigen nur schwache Vorposten verteilt. Kaum 30000 Mann zählten die österreichischen Verteidiger. Da eine der Not der Stunde entsprechende rasche Truppenverschiebung von der gallischen Front nicht möglich war, sammelten sich in den Tälern Tirols Greise und Knaben und warfen sich mit Hülfsbeamten und Gendarmen in die Breiche, bis im Juni 1915 die österreichischen Truppen zur Stelle waren.

Die schlügen sich jäh und tapfer; während es im Osten um ungewisse und nicht allen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie genehme Ziele ging, fochten an der italienischen Grenze Deutsche und Ungarn, Polen und Slowenen Seite an Seite, von heißem nationalen Gefühl gegen den welschen Erbfeind erfüllt. Insbesondere die Tiroler, die ein Andreas Hofer schon einmal in tiefster Not zur Tat aufgerufen hatte, rangen bis zum letzten Wutstropfen um ihren Heimatboden. Trient und Trient waren die ersten Ziele Cadornas. Während um Trient in den blutigen 12 Schlachten am Fionzo gekämpft wurde, wo die Italiener bis zu dem im Jahre 1917 erfolgten Siegeszuge der deutsch-österreichischen Armee in die Tiefenbenen Venetiens Boden gewinnen und Wägen erobern konnten, hielt der Tiroler den anrennenden Feind nicht nur im Ansturm auf, sondern warf ihn im Mai 1916 weit über die Grenze auf Asiago und Arterio zurück.

Wenn man heute den Kampfboden Tirols betriff, wird man sich sofort der ungeheuren Schwierigkeiten der ehemaligen Schlachten bewußt. Zwar wurde nicht mit dem Menschen- und Materialverbrauch des Westens gekämpft, doch stellten die ungeheuren Hindernisse, welche die Natur dem Menschen in den Höhenzügen der Alpen entgegenstellt, die größten Anforderungen an körperliche und moralische Festigkeit. Auch dem Besucher der ehemaligen Schlachtfelder wird es nicht leicht gemacht, während in Frankreich Eisenbahn und Automobil der Bequemlichkeit keine Opfer auferlegten, heißt es hier mit Nagelschrauben und Auslad oft bis weit über 3000 Meter emporklimmen, um Gräben und Artilleriestellungen in unmittelbarem Augenschein zu nehmen. Nur eine Bahnhöhe hinter Trient fallen in Rovereto, das im Einklang von hohen Felsenabgründen umragten Felsen liegt, die zahlreiche Neubauten auf hier und da zeigen sich Höferruinen, durch das Glas erkennt man auf den Kluppen und Hochflachen das bekannte Gewirr von Gräben — kein Zweifel, ich befinde mich in der Nähe der ehemaligen Front.

Nur wenige Minuten später hält der Schnellzug an einem einsamen Stationsgebäude: Mori, von wo eine Kleinbahn nach dem Gardasee führt. Durchwühlter Boden zu beiden Seiten zeigt die ehemalige Linie. Als der Zug um die nächste Kurve entzündet, brennt die Deckschicht glühend vom Himmel. Schwer bedeckt und Ströme von Schweiß vergehend ziehe ich die stänbige Raubstrake entlang, als ich plötzlich deutsch angedredt werde. Es stellt sich schließlich heraus, daß der von der südlichen Sonne bestrahlte den Weltkrieg auf österreichischer Seite mit durchgekämpft hat und auch jetzt trotz erzwungener italienischer Staatsangehörigkeit die Türe seines inmitten reisender Weinreben gelegenen Anwesens besonders gern dem deutschen Wanderer öffnet. Und noch im Rosenkranz der sinkenden Sonne führt er mich auf die Gefilde, wo Grauen und Tod einst reiche Ernte hielten. Steil geht es den Bang des Monte Waena empor, unmittelbar in der ersten ehemaligen Linie entlang, die von Mori nach Navazzone lief. Am Fuße des bis zu 1700 m emporspringenden Berges sind die Gräben geschnitten, doch daß werden sie sichtbar, Stachelndröhnt hemmt nicht selten den Fuß und in den Felsen bieten die eingeprengten Gräben einen höheren Halt.

Auf halber Höhe erreichen wir bei Romazzino und Lenzima verlassene Artilleriestellungen Granatrichter, die von Alpenrosen und Alpenweiden überwuchert sind, zeigen, daß auch die italienische Artillerie ihren Gegner zu fassen mußte. Auf schmalem Felsband geht es zu einem Beobachtungsstand; die schwarzen, nie wieder zum Leben erwachenden Stimpfe genor-

deter Bäume beweisen, daß der Gegner ihn als solchen erkannt hatte. Ein ehemaliges österreichisches Fort, völlig zerstört, läßt noch die Betongeschützstellungen erkennen.

Weit schweift der Blick in das Etschtal, am Fuße beim Bahnhof Mori ist inmitten des Trichterfeldes eine riesige Fabrikanlage, die Filiale einer großen deutschen Maschinenfabrik nun erstanden. Im Abendsonnenchein leuchtet talabwärts Aa, wo ehemals die österreichisch-italienische Grenze verlief. Marco, Vesagno und Terno, die als Dörfer in vorderer Linie in Trümmer gelegt worden waren, passen sich in ihrem sauberen Neubau festam in die italienische Landschaft ein. Auf dem gegenüberliegenden Etschtal liegt die Zugna Forta. In feinen Felsad haben einst Deutsche und Oesterreicher Wege angelegt und in ungeheurer An-

strennung von Mensch und Tier ihre Artillerie in die Regionen des Hochgebirges gemunden. Nur scheinbar boten die in die Felsen gesprengten Gräben Schutz. Wenn der Hagel der feindlichen Artilleriegeschosse hineinschlug, brach das zu Trümmern zerstückelte Gestein zusammen mit den Splintern der Granaten den Reichen der Verteidiger tausendfachen Tod. Noch frisch glänzt der abgeplitterte Fels, Stachelndröhnt und spanische Reiter lauern heimtückisch, vom Grün überwuchert. In einer Fikterne, welche den unter einem südlichen Himmel oft Verschmachtenden das so seltene Raß sammelte, finde ich den Schöpfkessel einer wohl unter tausend Schwierigkeiten hier herauf geschafften Feldküche. Und hoch oben im Kieferngehäuz eines steilen Felsgehanges liegt eine Ruhestätte von 3000 deutschen und österreichischen Kämpfern, die

in ihrer Höhengröße und Dimmelnähe unverlöschbare Eindrücke hinterläßt.

Als ich wieder nach Mori herabgeheige bin, folge ich der ehemaligen Frontlinie, die bis ans Etschtal nach zur Schweizer Grenze lief. Die sonnenblühende Straße läßt nur Rechten den Monte Greino mit den österreichischen Stellungen, zur Linken den Monte Baldo mit den Gräben der Italiener. Inmitten von Magsfeldern und lippigen Weinlauben befindet sich das Dorf Pappio, das zum großen Teile noch in Ruinen liegt. Hier trafen sich die Patrouillen von Freund und Feind. Die Kirche, von einer neuen Turmspitze gekrönt, ist von Sprengsplittern überfät, in der Kirchhofsmauer gähnt ein betonierter Maschinengewehrstand. In dem wundervoll gelegenen Pappio-See ist eine Märscheninsel zur Festung umgewandelt, von der Straße führt eine nun ins Wasser gesunkene Hängebrücke nach den in die Felsen gesprengten Schießständen.

Wo die Straße steil nach Lago-Torbolo abfällt, ist der Berg zur Feste ausgebaut, die Weinbergmauern, fest wieder fruchtüberladen, zeigen zahlreiche Treffer. Zwischen Arco mit seinen Palmen-Alleen und Riva ragt der Monte Brione, dräund gegen die italienische Linie abfallend, mit seinen heute noch wohl erhaltenen Betonartillerien. Riva, ein österreichische Garnisonstadt, liegt am Ufer des Gardasees und hat schwerer unter dem vom Monte Baldo heranschlagenden italienischen Artilleriefeuer gelitten. Ein ganzes Viertel ist vom Erdboden verschwunden, der Dom und die eleganten Hotels zeigen noch heute ihre von Sprengsplittern zerstörte Stirnfront. Zwischen Riva und dem Vedro-Tal, wo sich in sprühenden Kaskaden der Bonale-Fall in den See stürzt, erinnern die über der Wasseroberfläche in den Fels gesprengte Klavieren und Geschützstände an die ehemaligen Kämpfe. 2200 Meter hoch ragt der Monte Baldo über den nur 70 Meter hoch gelegenen Spiegel des Gardasees. Hier oben hatte der Italiener eine überlegene Stellung, die ihn den Gardasee, das Vedro, Sacra- und Etschtal beherrschte.

Von Malcesine aus gehe ich dem Niesen zu. Durch Felsgewirr und Steilbänge, Kamine und Felsbänder erreiche ich in 12 Minuten ununterbrochenem Klettern den Gipfel. Fast unfassbar erscheint es, daß die Italiener ihre Artillerie hier emporschaffen konnten. Neben der Schutzhütte liegt in Trümmern ein Unterfunktionsbau der dort stationierten Artillerie und zeigt davon, daß deutsche Kanoniere ihren Eisenwurf auch auf wolkenumhängte Bergespitzen zu senden wußten.

Der Morgen bringt nach stürmischer Gewitternacht klaren Wetter. Tief unten liegt scharf eingeschnitten das Etschtal, weit ragt drüber der Monte Pasubio empor. Im Morgennebel ahnt man die Höhebenen von Vierzehn-Tausend und Lafrana, die im Mai 1916 Tiroler Truppen über die italienische Grenze in fähigem Vorstoß auf Asiago und Arterio führten und zum ersten Male den Massen Sarden in die Reihen der an Zahl überlegenen Italiener trug.

„Pommersche Kultur.“

Als geradlinige Fortsetzung der bisherigen fünf Ausgaben erschien soeben der vom Verlegerverband für Pommern e. V. herausgegebene „Pommersche Kultur 1925“. Wie selten ein Heimatwerk es vermag, zeigt dieser Almanach heimatische Kultur und Sitte den dort Anhängen, denen, welche fern der Heimat weilen, und nicht zuletzt allen deutschen Germanen, die pommerschem künstlerischem Schaffen fern stehen. Mit erstaunlichem Geschick verstehen es alljährlich Herausgeber und Verleger, eine Auswahl von Qualität auf künstlerischem, geistigem und graphischem Gebiete zusammenzustellen.

Gehnsucht.

D hätt' ich Drachenzähne statt der Vieder, Daß, sä' ich sie auf diese dürre Küste, Draus ein Geschlecht von Kriegern wachsen müßte, Im Waffentanz zu rühren Eisenglieder.

Sie alle sollten Deutschlands Heerhild wieder Erhöhen unnahbar jedem Raubgefiße Und nimmer fragen nach des Kampfes Küste, Bis Hauch des Sieges umspielt ihr Helmgesieder.

Nun hab' ich Worte nur: allein wie Saaten Will ich sie streuen in deutsche Seelen wader, Ob hier und dort mag eine Frucht geraten.

Doch soll draus aufstehn nicht ein Borngeslader, Rein, ruhig erst ein Mut zu großen Taten. Du aber, Herr, bereite selbst den Ader.

Emanuel Geibel.

Charakterbildung.

Von

Professor Dr. W. Rein.

Die Geschichte ist die Lehrerin der Menschheit. Diese Wahrheit tönt vor allem einem geschlagerten Volke ins Ohr. Darum wenden heute so viele, die ihr Vaterland lieben, ihre Blicke rückwärts und zugleich nach außen, zu den benachbarten Siegervölkern, um zu lernen. Die Frage, warum sind wir geschlagen worden, läßt uns nicht los. Und die Antwort hierauf tritt mit steigender Klarheit vor unsere Seele. Sie lautet: Wir sind unterlegen, weil unser Geist schwach wurde. Ungeheures wurde unseren Nerven zugemutet. Aber dieses Ungeheuerliche hätte überwunden werden können, wenn unser Geist standgehalten hätte. Engländer und Franzosen haben im Weltkrieg auch schwere Kriege erlebt, aber sie haben durchgehalten, bis die Hilfe vom amerikanischen Kapitalismus kam. Dann war es für sie ein Leichtes, für uns eine unmagbar schwere Belastungsprobe. Wir haben verlagert, weil der Wille zum Durchhalten schwächer und schwächer wurde, weil es uns an Charakter fehlte.

Ist dies ein Mangel an Beanspruchung oder an Erziehung? Wäre das erzieher der Fall, so hätte die Vorsehung, träge das letztere ein, so hätten wir selbst genügend. Mit der Vorsehung wollen wir nicht hadern. Liegt ein Mangel in unserer völkischen Beanspruchung vor, so erwacht uns daraus die große Aufgabe, ihn zu beseitigen.

Das ist Sache der geistigen Führerschaft. Ist sie bei uns auf dem Plan gewesen oder nicht? Sie war es in der wissenschaftlichen Pädagogik, aber nicht in der Staatspädagogik. Diese aber war und ist im Besitz der Macht. Dem Staate gehört seit der Reformation das Bildungswesen zu. Die mittelalterlichen Universitäten hatten diesem Umfange vorgearbeitet. In ihnen hatte sich das Bewußtsein ausgebildet: Wissen ist Macht. Diese Macht nimmt nun der Staat an sich. Sein Bildungsweien ist auf Verbreitung des Wissens gerichtet. Das Bewußtsein kommt dabei zu kurz. In ihm liegt aber der Kernpunkt des Charakters. Wissen ist Sache des Intellekts; Charakter Angelegenheit des Gemüts.

Die deutschen Staatschulen des 19. Jahrhunderts pfliegten die Ueberlieferung der Kenntnisse und der Fertigkeiten in einer Weise, die dem Ausland oft Bewunderung abnötigte. Es sah nur die Außenwelt und überließ den Mangel, welcher der Verstandesbildung anhaftet: Die Entfaltung der Gemütskräfte, in denen der Charakter wurzelt.

Vielleicht hatte die Staatspädagogik, wie sie in den zahlreichen und umfangreichen Akten der Kultusministerien vorliegt, den Standpunkt Schopenhauers vor Augen, der davon ausgeht, daß der Charakter dem Menschen angeboren sei, wie der Giftigkeit die Giftstoffe. Sie könne nicht aus ihrer Haut heraus und der Mensch ebenio wenig. Von diesem Standpunkt aus fällt allerdings Charakterbildung in sich zusammen. Dem widerspricht aber die große Reihe bedeutender Pädagogen von Luther bis Pestalozzi und Herbart.

Vor allem hat Vesterer die Aufgabe der Charakterbildung in den Vordergrund seiner Pädagogik gestellt. Eine charakterlose Zeit, die von einem Erziehungsziel überhört nicht wußten will, wirft sie zum alten Eisen. Aber ein Blick auf den Ausgang des Weltkrieges läßt die Ideen der Charakterbildung lebendiger werden als je, eine Mahnung an alle, die sich der Volkserziehung widmen: Werft eure ganze Kraft auf das Problem der Charakterbildung, laßt alles andere, Wissen und Aufklärung dagegen zurücktreten.

Das bekannte Dichterverwort: „Es bildet ein Talent sich in der Stille, sich ein Charakter in dem Strom der Welt“ könnte dazu führen, die Frage der Charakterbildung ganz der Welt der Erwachsenen zuzuschreiben, die in diesem Strome schwimmen, gegen ihn ankämpfend und mit ihm streuend. Das wäre verfehlt. Denn es kommt darauf an, die Jugend darauf vorzubereiten, daß sie, erwachsen, in den Kämpfen der Welt standzuhalten vermag. Die Familie tut es; wo sie ihre Erziehungspflicht vernachlässigt, rächt es sich auf die bittere Weise. Die Schule soll es im Verein mit der Familie tun, so, wie es führende Pädagogen vorgeschrieben haben. Aber die Staatspädagogik hat darin, wie schon hervorgehoben, verlagert, weil sie auf die Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten in ihren Schulen mehr dränote, als auf die Entwicklung charaktervoller Persönlichkeiten. Und die Lehrerschaft kam diesem Drängen entgegen, weil Lehren sich weit leichter macht als Erziehen. Dieses Entgegenkommen wurde zudem durch die Mängel begünstigt, die der Lehrerbildung von jeher anhafteten, insofern in ihr der größte Wert auf das Wissen gelegt wurde. Die höheren Schulen können ein Vieß davon sinnen, wie oft hier nur Lehrer, nicht Erzieher ihr Brot verdienen. Am besten schickt noch die Landtschule in ihrem kleinen, geschlossenen Kreis für die Erziehung der Jugend ab. Die Zentralstätten der Bildung aber, unsere Universitäten, zeigten in ihrem Lehrprogramm ja auch ganz deutlich an, daß für die Erziehung

der Erziehungsprobleme kein Platz gelassen war. Sehr spät erst konnte die Pädagogik sich ihren Platz erobern. Kein Wunder, daß die erzieherischen Qualitäten, die in jeder normalen Menschenbrust angelegt sind, wie bei vielen Tiergesellschaften, nicht gewekt und entwickelt wurden, sondern der Erziehung darauf gerichtet wurde, zweideutige Enzpflopfäden mit mehr oder weniger Umfang zu züchten.

Ein ganz anderes Bild bietet uns die Erziehungswelt Englands. In ihr steht die Charakterbildung im Vordergrund. Und die Folgen davon drängen sich jedem, der leben will, mit allem Nachdruck auf. Es ist nicht zu viel behauptet, wenn gesagt wird, daß ein gut Teil der Kraft, die zur Beherrschung der halben Welt geführt hat, auf das herrschende Erziehungssystem zurückzuführen ist. Allerdings nahm es bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts auf die Entwicklung der breiten Volksschichten gar keine Rücksicht. Es war ihm um die Züchtung führender Persönlichkeiten aus den oberen Kreisen zu tun. Sie schufen aus sich heraus, ohne Staatshilfe, ohne Staatskontrolle die berühmten „Great public schools“, Eton, Rugby, Harrow, Westminster, Charterhouse, Winchester, Shrewsbury u. a., welche die Aufgabe der Charakterbildung übernahmen und glänzend lösten. Sie konnten es, weil diese Gymnasien in der Mehrzahl als Alumnate eingerichtet sind, in denen der nationale Geist alle Angehörigen durchdringt, fürperliche Erziehung Hand in Hand geht mit der geistigen und sittlichen Entwicklung. Die Ueberlieferung des Wissens tritt dagegen zurück. Die Charaktereigenschaften des Gentlemans zur Blüte zu bringen, übernehmen dann die Colleges an den alten Universitäten Oxford und Cambridge. Damit wird eine Geschlossenheit der Einflüsse auf die Jugendentwicklung herbeigeführt, deren Erfolge in der Führung der nationalen Politik Englands greifbar zutage treten.

Wir haben nichts Ähnliches dem in Deutschland entgegen zu stellen. Denn die wenigen alten Pädagogien verschwanden in der Masse der öffentlichen Schulen. Die erzieherische Kraft der Universitäten zerplittert sich in den zahlreichen Verbindungen und beschränkt sich auf wenige Persönlichkeiten innerhalb der Professorenschaft, die außer ihrer forschungstätigkeit auch Zeit für studentischen Umgang finden. So bleibt die Charakterbildung im wesentlichen dem einzelnen überlassen, der, mitten in einer materialistischen Zeitströmung lebend, weit eher lernen wird mit den Bösen zu heulen, als charakterfest gegen den Strom zu schwimmen, wo es das Wohl des Vaterlandes erheischt.

Wie unsere Schulen zu Erziehungsanstalten gemacht werden können, dafür liegen in der pädagogischen Literatur Anregungen und Belegungen genug vor. Die Arbeitsschulen genügen nicht, so starke erzieherische Momente in der Arbeit selbst liegen. Sie müssen durchdrungen sein von dem Streben nach Verwirklichung des Ideals, das in der Zeichnung der charaktervollen Persönlichkeit niedergelegt ist.

Ein neues Bildungsinstitut, das nach dem Kriege aus der Initiative des Volkes heraussteigt, hat für die Welt der reiferen Jugend und erwachsenen dieses Ziel übernommen: die Volkshochschule. In ihrer reifen Form stellt sie ein Heim auf dem Lande dar, das, wie in Dänemark, junge Menschen heiberlei Geschlechts abwechselnd Monate hindurch aufnimmt, um eine Lebensgemeinschaft zu bilden, in der — soweit das Jungbarnertum in Betracht kommt — auf christlicher und nationaler Grundlage eine einheitliche Gesinnung festgelegt wird, die den Grund des Charakters bildet. Die städtische Volkshochschule mit ihrer verschiedenartig zusammengesetzten Hörerschaft hat es weit schwerer, sich zu einer Lebensschule auszubilden, aus der eine Erneuerung unseres Volkes in moralischer Hinsicht herauswachsen kann. Aber es wird mit Eifer daran gearbeitet, überall Zellen kräftigen Geisteslebens zu schaffen, die, der verberrlichen Zerplitterung unseres Volkes entgegen arbeitend, das Bewußtsein nationaler Zusammengehörigkeit beleben und stärken wollen.

Auf diesen Willen kommt es an, der den Schwerpunkt des Charakters bildet. „Es ist überall nichts in der Welt“, — so lehrte der große Königsberger Weise, — „ja auch überhaupt außerhalb derselben zu denken möglich, was ohne Einschränkung für gut gehalten werden, als allein ein guter Wille.“ Charakterbildung ist Willensbildung. Die Entwicklung des Intellekts spielt zwar dabei eine Rolle, aber sie steht nicht im Vordergrund. Die Erziehung in unseren Schulen muß tiefer graben, als sie es bisher getan hat. Sie muß auf die Entfaltung des Schullebens, in dem die Kräfte des Gemüts lebendig werden, mehr Wert legen als auf den Unterricht. In beiden aber wird die charaktervolle Persönlichkeit des Erziehers beispielgebend das Führertum übernehmen bis dahin, wo die reifere Jugend fähig geworden ist, die Selbsterziehung auf den Grundlagen fortzusetzen und zu vollenden, die eine zielbewußte, auf Charakterbildung angelegte Führung gelegt hat.

Die hervorragenden Eigenschaften der



Salem Zigaretten sind köstlicher Geschmack würziges Aroma neue volle Formate

Rot 4 Pfg.
grün 5.
Salem Cavalier 6.
Salem Cabinet 8.
Exquisit 10 Pfg. Stück.

Ein Versuch wird Sie überzeugen

NUR echt mit Firma:
Oriental-Tabak- u. Cigarettenfabrik
Yendze, Jnh. Hugo Zietz, Dresden

Silvester-Abend
im
Tiergarten-Restaurant
in sämtlichen Räumen
Unterhaltung / Tanz / 2 Kapellen
Tischbestellung erbeten. Telephon 822.

Geschäfts-Empfehlung.
Das von meinem Manne betriebene
Blecherei- und Installations-Geschäft
werde ich in unveränderter Weise mit meinem Sohne weiterführen.
Ich bitte das meinem Manne geschenkte Vertrauen auch uns zukommen zu lassen.
Sachachtungsvoll
Frau Wilhelm Meinzer Wwe.
Karlsruhe, den 28. Dezember 1924.

MÖBELFABRIK
GEBR. HIMMELHEBER A. G.
KARLSRUHE
*
AUSSTELLUNG
IM BADISCHEN KUNSTVEREIN
3 WALDSTR. 3
*
MÖBEL AUS ALTER ZEIT

Die
Herren-Maß-
Schneiderei
Schröder & Fränkel
Karlsruhe
Kaiserstraße 211
verarbeitet bei mäßigen Preisen
nur beste Stoffe und Zutaten und
gewährleistet einwandfreien Sitz.
— Fernruf 628 —

Dr. Brilmayer
Facharzt für
Nerven- und Gemütsleiden
behandelt ab 1. Januar 1925 wieder Mitglieder sämtl. Krankenkassen.
Kaiserstr. 247 — Telephon 1955 — 10-12, 4-6, Samstags 10-1.

Bestecke **Bestecke**
Beste Qualität **Kompl. Besteckkasten** Feinste Ausführung
sowie Einzelteile
in Silber und bester Versilberung
zu äußerst vorteilhaften Preisen
Emil Feißkohl
Karlsruhe :: Kaiserstraße 67
Verkaufsstelle der Württembergischen
Metallwarenfabrik
Geißlingen-Steige und
Fa. P. Bruckmann
& Söhne,
Heilbronn
Billigste Berechnung **Bestecke** Teilzahlungen

Karlsruher Speditionsgesellschaft m. b. H.
(vormals Carl Lassen)
Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 148. Im Gebäude der Süd-
deutschen Diskonto-Gesellschaft. Tele on 4949 und 4950.
Filialen in Wintersdorf (Baden) Hauptstr. 17 Telefon Rastatt 821 u. Kohl am Rhein.
Internationale Transporte, Sammeladungs-
Verkehre, Großtransporte, Versicherung.
Lagerhallen mit Gleisanschluss, Rollfuhrbetrieb, Autotransporte

Möbel kaufen Sie
in bester Qualität — zu billigsten Preisen — im
Möbelhaus ERNST GOOSS
Kreuzstraße 26
Lacerverblichung ohne Kautzwanq.

Karl Kaufmann
Konditorei
und Café
Ludwigsplatz 61 — gegr. 1827
empfehlen seine seit
Jahren als vor-
züglich bekannte
Orangen-Punsch-
Essenz

Danksagung.
Für die Beweise herzlicher Anteilnahme an dem
schweren Verluste unseres lieben Entschlafenen sagen
wir herzlichsten Dank.
Frau Karoline Meinzer Wwe.
und Kinder.

Ich bin ab 1. Januar 1925 zu
sämtl. Krankenkassen
zugelassen.
Dr. med. L. Reichenberg
praktischer Arzt
Karlsruhe-Beiertheim
Marie-Alexandrastr 20 Telephon 1662
Sprechzeit: 8-9, 3-5 Uhr.

National
Nur **300 Mk.**
kostet diese
Neue moderne
National
Kontroll-Kasse
mit Totaladditionswerk
Wichtig!
Die Führungsschlitz der Be-
tragshebel sind nicht offen,
sondern gegen Eingriffe ab-
gedeckt
Die Anzeiger sind gross und
weithin erkennbar
Beschreibung kostenlos
Bezirksvertreter:
Fritz Tritschler, Karlsruhe-Baden
Kriegsstr. 89 Telephon 2800
Originalzitate in Musterlaser vorrätig

Blauflagge
Zur
Schuhpflege
nur
Blauflagge
Ellax
HERSTELLER-CHAMFABRIK Effax® BENSHEIM MESSEN

Verein ehem. 170er
Erisverein Karlsruhe.
Mittwoch, den 31. Dez. 1924, abends 8 Uhr
im Löwenrahen Kaiserpostasse
Weihnachts-Feier
mit Silvesterball
Besangliche und musikalische Darbietungen
und Gabenverteilung.
Wir laden unsere werten Freunde und Gönner
des Vereins, insbesondere unsere Kameraden, her-
zlich ein und bitten um zahlreiche Unterstüzung.
Der Vorstand.

... und weiter geht das Leben.

Roman von Fr. Lehne.
Uebersetzung durch Stuttgarter Romanzentrale
& Adermann, Stuttgart.
(47) (Nachdruck verboten.)
Burkhard kam in früher Nachmittagstunde.
Tief erschüttert stand er vor der toten Schwester.
Mit leiser Stimme erklärte ihm Johanna den
Zusammenhang, zeigte ihm Ulrichs Briefe.
— um den Mann ist mir's leid! — sagte er —
was ein Weib aus einem Manne machen
kann!
Und er dachte — gut, daß ich ganz frei ge-
worden bin!
Mit dem letzten Zug fuhr er nach der kleinen
Bahnhofsstation zurück.
Burkhard fragte den Diener, ob der Herr
Kommerzienrat noch auf sei und ob er ihn in
diesem Falle noch sprechen könne.
Der Kommerzienrat war im Wohnzimmer;
Hildegard saß schreibend bei ihm. Die rot ver-
schleierte Tischlampe warf einen rotsigen Schein
über ihr ernstes herbes Gesicht, ihm dadurch
einen weichen, beinahe kindlichen Ausdruck
verleihend.
„Nun, Brodtked, was für Wünsche?“ fragte
der alte Herr freundlich.
Burkhard bat um einige Tage Urlaub. Seine
Stimme zitterte merklich, als er kurz und knapp
vom Tode seiner Schwester berichtete.
In warmem Mitgefühl sprach ihm der Kom-
merzienrat sein Beileid aus — „so plötzlich ge-
storben? Wie schrecklich!“
„Ja, Herr Kommerzienrat, ganz plötzlich!“
Hildegard sah ihn aufmerksam an. Es lag in
seinem Gesicht und in seiner Stimme mehr als
nur Schmerz.
„Die ältere Schwester oder die jüngere, Herr
von Brodtked?“ fragte sie da.
„Die jüngere, gnädiges Fräulein.“
— und woran ist sie gestorben?“

Da war die Frage, die er gerade von Hilde-
gard gefürchtet. Wie schön ihm die Antwort
wurde —! nur mühsam entranen sich die Worte
seiner Lippen!
„Sie ist keines natürlichen Todes gestorben!
Sie war verlobt mit einem Rechtsanwalt, hatte
diese Verlobung aber eines andern Mannes we-
gen gelöst. Aus Eifersucht hat der erhe Ver-
lobte sie erschossen — und dann sich selbst —“
„Mein Gott!“ Hildegard legte die Hand über
die Augen. Ihr erster Gedanke war Ulrich von
Arnsbach — wie hatte er dieses Mädchen doch
geliebt!
Der Kommerzienrat fühlte, wie peinlich die-
ses ganze Vorkommnis dem Manne vor ihm
sein mußte!
— wie traurig! Selbstverständlich bleiben
Sie, so lange Ihre Anwesenheit nötig! Leider
sind Ihre Tage in meinem Hause ja nur noch
gezählt! Ich werde Sie vermissen —“
— und ich auch!“ dachte Hildegard unwillkür-
lich, und sie wurde rot, als ob ihr dieser Ge-
danke von der Stirn abzulesen sei!
„Ich denke, Sie fahren morgen in aller Frühe
gleich mit dem Auto nach der Stadt!“ sagte sie,
„ich werde Sie begleiten! Gern möchte ich Ihrer
Schwester Johanna die Hand drücken!“
Er verneigte sich und ging hinaus. Einen
Augenblick sah Hildegard sinnend, dann sprang
sie auf — „entschuldige eine Minute Papa — ich
wollte Brodtked noch etwas fragen —“
Sie erreichte ihn noch in der Diele.
„Sie sagten, Ihre Schwester sei verlobt ge-
wesen — Sie wissen auch, wer dieser andere
Verlobte war?“
„Ich weiß es, gnädiges Fräulein —“
„Darum ist es ihre Pflicht, dem Herrn Mit-
teilung von dem tragischen Tode seiner Braut
zu machen, damit er noch Abschied nehmen kann!
Fahren Sie doch mit dem Auto gleich noch hin-
über —“
„Gnädiges Fräulein —“ seine Stimme bebte.
Wie sie in ihrem Gefühl für andere doch stets
das Richtige traf!
Hildegard und Burkhard kamen vom Fried-
hof. Schweigend atme sie neben ihm her. Sie
war tief ergriffen. Das Bild der Toten konnte
sie nicht aus ihren Gedanken bannen, wie Hero,

in weiße Schleier gehüllt, auf der Bahre ge-
legen, schon noch im Tode, als ob der keine
Gewalt über sie gehabt!
Sie hatte die Lehen wollen, die ihr Leben aus
der geplanten Bahn gebracht!
Ohne Groll hatte sie vor der Verbliebenen ge-
standen, daran am meisten fühlend, wie wenig
ihrem Herzen der frühere Verlobte gegolten!
Ihr erster sinnender Blick kreuzte Burkhard.
Und als sie sein starrs Gesicht mit dem festzu-
stammengereperten Munde und den tränenum-
florten Augen sah, da drängte es sie, ihm etwas
Liebes zu tun. Sie griff nach seiner Hand, sie
in tiefer Zeitnahme zu drücken; dankbar hielt er
ihre Hand fest; wie ein warmer Strom ging es
von einem zum andern, und in beiden wuchs das
Gefühl einer Zusammengehörigkeit.
„Ihr Schwester war sehr schön!“ unterbrach
Hildegard endlich das Schweigen.
„Ja, gnädiges Fräulein! Aber ihr fehlte die
Güte, die echt warme weibliche Güte, die Sie
besitzen und meine Schwester Johanna —“ Hilde-
gards Wangen färbten sich bei seinen Worten
mit einem leisen Rot, „Hero war herzhaft, nur
sie selbst lebend, voller Lebensgier — und daran
hat sie zugrunde gehen müssen — kurz vor der
Erfüllung —“
Und er dachte daran, wie er am vorhergehen-
den Abend noch mit Ulrich von Arnsbach ge-
sprochen —
Der Diener hatte ihn dem jungen Baron ge-
meldet, der ihn verwundert mit einer ganz lei-
sen Unfreundlichkeit empfangen hatte. In schonender
Weise hatte er ihm das Vorgefallene mitgeteilt.
Da schrie Ulrich auf, packte ihn an den Schultern
— „das ist doch nicht wahr! Das kann doch nicht
wahr sein — Hero tot — erschossen —“
— meine Braut! Ah, der Bube — mit meinen
Händen erwürge ich ihn, wenn ich ihn fasse —“
„Er hat seine Tat gestöhnt; er ist nicht mehr!“
„Ah —“ höhnte Ulrich, dann schluckte er wie
ein kleines Kind. Es erschütterte Burkhard, den
lebensfrohen frischen Menschen so fassungslos
zu sehen.
Welche Macht hatte Hero doch über die Män-
nerherzen gehabt — mußte Burkhard bei sich
denken. Für ihn war die Schwester immer ein

Mädel gewesen — verschlossen, hochmütig war sie
ihren Weg gegangen — ohne Rücksicht auf an-
dere — und das war das Ende! Seine gerade,
unkomplizierte Soldatennatur hatte kein Ver-
ständnis für Frauen, wie die Schwester eine ge-
wesen — ihm lagen die ichtlichen, klaren Men-
schen näher wie Johanna — und wie das Mäd-
chen, das an seiner Seite ging, zu dem ihn eine
tiefe Sympathie zog — daß es mehr war, das
wagte er sich nicht einzugehen! —
Als Johanna Brodtked am Nachmittag nach
dem Friedhof ging, um die Schwester wiederzu-
sehen, sah sie in der Halle vor der großen Glas-
wand einen ihr fremden Herrn stehen, der un-
verwandt mit beiden nasen Augen auf die Tote
blickte.
Sie trat etwas zurück, und ihre Hände falteten
sich zum Gebete. Langsam tropften ihr die Trä-
nen aus den Augen, und schwer vom unter-
drückten Weinen ging ihr Atem.
Endlich, endlich wandte sich der Herr um, wo-
bei er sie anstarrte. Flüchtig, mit abwendendem
Ausdruck, entschuldigte er sich. Johanna's leid-
volles Gesicht, vom schwarzen Schleier umhüllt,
erregte seine Aufmerksamkeit. Gewiß die Schwe-
ster der Geliebten! Da redete er sie an.
„Baroness Brodtked?“
Verjähend neigte sie den Kopf, ihrerseits fra-
gend —
„Baron Arnsbach?“
„Ja, Baroness! Es war mir leider nicht mög-
lich, Ihre Bekanntschaft schon früher zu machen
— doch wollte Hero mich in Kürze bei Ihnen
einführen —“
„Ich weiß es, Baron Arnsbach!“ Johanna's
wunder schöne dunkle Augen sahen ihn groß und
klar an.
„Darf ich Sie begleiten, Baroness? Es ist
leider anders gekommen, als ich gedacht —
meine Stimme bebte in unterdrücktem Schluch-
zen; Johanna sah, wie er litt. Er ging mit Jo-
hanna nach Hause, ging mit hinaus in die Wä-
nne, in der Burkhard und Britta anwesend
waren.“

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinden Wiffingen, Berolzheim, Bobstadt, Beckheim und Schweigen haben unter zahlreicher Beteiligung der Landwirte und Interessenten fast 2000 Stimmabstimmungen die Bedeutung des altfränkischen Luzernsamenbaues für die Landwirtschaft des Fränkischen Landes, sowie für die gesamte Landwirtschaft des Reiches klar und bekräftig eingehend für die Organisation des altfränkischen Luzernsamenbaues notwendigen und bereits unternommenen Schritte, wie die Gründung der Landwirtegemeinschaft „Altfränkische Luzerner“ und deren Arbeitsweise. Es ist zu hoffen, daß die Bedeutung des Unternehmens allen interessierten Kreisen zum Bewußtsein kommt, damit auch in diesem Spezialgebiet der badischen Landwirtschaft das Erreichte nicht wieder verloren geht.

Wiffingen, 27. Dez. Die Uhrenfabrik Martin Fauch beabsichtigt, ihren Betrieb nach ein- und anderthalb Jahren in einem großen Teil der Arbeiterzahl bereits am Samstag gekündigt zu werden.

Wiffingen, 27. Dez. Bezeichnend für die Sachlage ist die Tatsache, daß die erst vor 1 Jahr gegründete Zwangsinnung der Mül-ler wieder auseinandergefallen ist. Ebenso ist die beabsichtigte Zwangsinnung der Kreise nicht zustande gekommen, da sich die Mehrheit der Meister dagegen ausgesprochen hat. Diese Entscheidung dürfte mit in der scharfen Kontur ihre Erklärung finden, die die Bindung steht und lieber zu kleineren Preisen etwas verdient, als durch Zwangspreise nichts.

Wiffingen, 26. Dez. Der heute nach mehrwöchiger Hinandergang endlich zur Wirklichkeit gewordene Flugtag bildete das Ereignis für Wiffingen. Tausende hatten sich auf dem ehemaligen Flugplatz bei Hummingen eingefunden und wohl noch mehr umsäumten die umliegenden Straßen und Höhen bis hinauf zum Röhrlener Schloß, dessen Turm von Baumgärten nicht befreit war. Zur Vorführung gelangten die „Waldmännlein“, sowie Passagierflüge, ausgeführt durch den Piloten Emil Schäbe (Frankfurter Fliegerklub), sowie Passagierflüge, zu denen jedoch nicht allzuvieler Liebhaber meldeten. Den Glanzpunkt der Veranstaltung bildete das Abfliegen des Fallschirmfliegen Heinz Lundermann aus München, der in ziemlicher Entfernung vom Startplatz aus 600 Meter Höhe absprang und unten am Zielgelände hinter Hummingen glücklich landete, nachdem er durch den Wind etwas abgetrieben worden war.

Singen (Hohentwiel), 27. Dez. Die Reibereien zwischen Württemberg und Baden in Sachen Donauverfiderung scheinen sich immer mehr zuzuspitzen, denn im Finanzaußschuß des württembergischen Landtages erklärte der Minister des Innern unter Zustimmung aller Parteien, Württemberg werde, wenn es in der Frage der Donauverfiderung mit Baden zu

keiner Verständigung komme, den Rechtsweg beschreiten. Durch die Donauverfiderung wird bekanntlich die Nachzelle, die 7000 Sekundärliter liefert und die härteste Quelle Deutschlands ist gebildet; zahlreiche an der Nachliegenden Industrie und Mühlen würden direkt ohne Betriebsstoff sein, wenn das sogenannte Donauwasser, das merkwürdigerweise auf der badischen Seite verfidert, abgefangen und in ein anderes Gebiet geleitet würde. Von verschiedenen badischen Interessenten wird bestritten, daß die Quelle, die im Park des Fürsten von Fürstberg entspringt, überhaupt mit der eigentlichen Donau Gemeinschaftliches hat, da dieses Wasser verfidert und in der Nachzelle wieder zum Vorschein kommt. Jedenfalls kann man dem Ausgang dieser Streitfrage mit Interesse entgegensehen. Auf der badischen Seite wird man auf der Einhaltung solcher alten Naturgesetze mit Nachdruck zu bestehen wissen.

Singen, 27. Dez. Der Bodensee-Fregatfängerbund veranstaltet in den Tagen vom 30. Mai bis einschließlich 3. Juni nächsten Jahres ein großes Sängertreffen in Singen, zu dem die Einladungen bereits ergangen sind. Auch in die benachbarte Schweiz sind solche Einladungen verfaßt worden.

Aus Nachbarländern

Neuenbürg, 27. Dez. Die Amtsvorstellung hat beschlossen, die Ausnützung der noch nicht verwermeten Wasserkraft des oberen Enzgebietes unmittelbar durch die Amtsvorstellung in die Hand zu nehmen, die Ansicherung der unteren Enzstufe mit Elektrizitätswasserkraftwerk an der Enz auf den Markungen Calmbach und Höfen nach den vorgelegten Plänen unter Zugrundelegung eines Kostenaufwands von 250 000 M zu genehmigen, sobald die Wirtschaftlichkeit der Anlage nach dem Gutachten des Staatl. Wasserbauamts völlig gesichert erscheint, eine Schuld in dieser Höhe aufzunehmen, die Aufstellung des Ullmannsplanes aber bis nach erfolgter Bauberechnung zurückzustellen, sowie das Wasserkräftwerk um Übernahme der Bauleitung des Kraftwerkes Ober-Enz zu eruchen.

Friedrichshafen, 27. Dez. Ein Kaufmanns- chepaar Grünfeld aus Dresden wurde hier vor der Ausreise in die Schweiz verhaftet. Grünfeld ist, wie verlautet, nach Unterschlagung von 20 000 M. flüchtig gegangen.

Schule und Kirche

Die Weihnachtsbotschaft des Papstes.
WTB. Rom, 25. Dez. Der Papst empfing heute das Kardinalskollegium, dessen Defak, Kardinal Vannutelli, aus Anlaß des Weihnachtstages die Glückwunschkarte verlas. Der Papst dankte. Im Hinblick auf das Weihnachtsfest erklärte er,

möge vom Himmel der Friede für die Menschheit herabkommen. Möge der Friede ein wahrer Friede sein, der Friede von Geistern, die in immer stärkerem Umfang die Wahrheit erkennen, der Friede von den Herzen, die reinen Gewissens sind, der Friede von den Herzen, die von gegenseitiger brüderlicher Liebe in den Beziehungen zwischen den einzelnen Bevölkerungsklassen und Völkern erfüllt sind. Möge es der Friede des Willens sein in der Zustimmung zu dem Willen Gottes.

Sport-Spiel

Turnen und Sport in der Pfalz.

Der Pfälzer Turnerbund hat für das Jahr 1925 für den Kreis Pfalz folgende Veranstaltungen in Aussicht genommen:

18. Januar in Schifferstadt, 25. Januar in Kaiserslautern, 15. Februar in Grünhain, jeweils Handball-Verbränge mit Schiedsrichterausbildung.

15. März Kampfrichter- und Schiedsrichterausbildung in Zweibrücken.

22. März Kreismeisterschaften in Handball, evtl. auch in Fußball, Ort wird noch bestimmt.

29. März Waldläufermeisterschaften, Ort wird noch bestimmt.

26. April Wanderversammlung Pfalz, Baden und Schwaben im Kurpark in Karlsruhe.

3. Mai Meisterschaften in Gerätee-, Kreis- und Gauderätkämpfen, Ort wird noch bestimmt.

10. Mai Gauvorsparungs-Versammlung.

21. Mai Kreisjugendtreffen (auf Johannisfest).

21.-22. Juni Verbränge für die Sommerfeste in den einzelnen Gaue.

11.-12. Juli 2. Pfälzisches Kreisturnfest in Ludwigsbühl a. Rh., zugleich Meisterschaften in Fußball und Schlagball.

2. August Schwimm-Meisterschaften in Zweibrücken.

9. August Kreismeisterschaften in den vollstäm- mlichen Reibungen in Birmensdorf.

14.-16. August Hermannslauf vom Trifels ausgehend.

20. September Gauvorsparungs-Versammlung, Ort wird noch bestimmt.

Zirkus.
B. i. B. - Zirkus. Zum nächsten Verbandsspiel treffen sich am Sonntag, den 28. Dezember, nachmittags 4 1/2 Uhr, obige Mannschaften auf dem B. i. B. - Platz. Da beide Mannschaften die Punkte notwendig gebrauchen, um sich den Platz in der Liga zu sichern, ist ein spannendes Spiel zu erwarten. Ein Besuch ist daher zu empfehlen, zumal es das einjährige Spieljahr auf diesem Platz ist.

Mains 1905 - Miletic de Paris 6 : 2. Bei dem Spiel des Fußballclubs Mains 1905 gegen Club Athletique de Paris am 25. Dezember gewann Mains mit 6 : 2.

Literatur.
Winter im Schwarzwald nennt sich der neue Storm-Reiseführer, der als Spezialführer für den Wintersport und Berkehr im Schwarzwald erscheint.

Spielpläne auswärtiger Theater.
Württembergisches Landestheater. Großes Haus. Sonntag, 28. Dez. Der Ring des Nibelungen. 1. Tag: Die Walküre. Anfang 5 Uhr. Dienstag, 30. Dez. „An allem ist Hühner schuld“. Anfang 7 1/2 Uhr. Mittwoch,

31. Dez. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 1. Jan. 1925. Der Ring des Nibelungen. 2. Tag: Siegfried. Anfang 5 Uhr. Freitag, 2. Jan. „Der Gil von den grünen Eulen“. Anfang 7 1/2 Uhr. Samstag, 3. Jan. „Martha“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 4. Jan. Der Ring des Nibelungen. 3. Tag: Götterdämmerung. Anfang 5 Uhr. Montag, 5. Jan. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 6. Jan. „Das Waldmännlein“. Anfang 7 1/2 Uhr. Mittwoch, 7. Jan. „Der Mörder“. Anfang 7 1/2 Uhr. Donnerstag, 8. Jan. „Das Waldmännlein“. Anfang 7 1/2 Uhr. Freitag, 9. Jan. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 10. Jan. „Der Mörder“. Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntag, 11. Jan. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 12. Jan. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 13. Jan. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 14. Jan. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 15. Jan. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 16. Jan. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 17. Jan. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 18. Jan. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 19. Jan. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 20. Jan. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 21. Jan. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 22. Jan. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 23. Jan. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 24. Jan. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 25. Jan. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 26. Jan. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 27. Jan. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 28. Jan. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 29. Jan. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 30. Jan. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 31. Jan. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 1. Feb. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 2. Feb. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 3. Feb. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 4. Feb. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 5. Feb. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 6. Feb. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 7. Feb. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 8. Feb. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 9. Feb. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 10. Feb. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 11. Feb. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 12. Feb. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 13. Feb. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 14. Feb. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 15. Feb. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 16. Feb. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 17. Feb. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 18. Feb. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 19. Feb. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 20. Feb. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 21. Feb. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 22. Feb. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 23. Feb. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 24. Feb. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 25. Feb. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 26. Feb. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 27. Feb. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 28. Feb. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 29. Feb. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 30. Feb. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 1. März. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 2. März. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 3. März. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 4. März. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 5. März. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 6. März. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 7. März. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 8. März. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 9. März. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 10. März. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 11. März. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 12. März. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 13. März. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 14. März. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 15. März. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 16. März. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 17. März. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 18. März. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 19. März. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 20. März. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 21. März. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 22. März. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 23. März. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 24. März. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 25. März. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 26. März. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 27. März. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 28. März. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 29. März. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 30. März. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 31. März. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 1. April. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 2. April. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 3. April. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 4. April. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 5. April. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 6. April. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 7. April. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 8. April. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 9. April. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 10. April. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 11. April. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 12. April. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 13. April. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 14. April. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 15. April. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 16. April. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 17. April. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 18. April. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 19. April. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 20. April. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 21. April. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 22. April. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 23. April. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 24. April. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 25. April. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 26. April. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 27. April. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 28. April. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 29. April. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 30. April. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 1. Mai. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 2. Mai. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 3. Mai. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 4. Mai. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 5. Mai. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 6. Mai. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 7. Mai. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 8. Mai. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 9. Mai. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 10. Mai. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 11. Mai. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 12. Mai. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 13. Mai. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 14. Mai. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 15. Mai. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 16. Mai. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 17. Mai. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 18. Mai. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 19. Mai. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 20. Mai. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 21. Mai. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 22. Mai. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 23. Mai. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 24. Mai. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 25. Mai. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 26. Mai. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 27. Mai. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 28. Mai. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 29. Mai. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 30. Mai. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 31. Mai. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 1. Juni. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 2. Juni. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 3. Juni. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 4. Juni. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 5. Juni. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 6. Juni. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 7. Juni. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 8. Juni. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 9. Juni. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 10. Juni. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 11. Juni. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 12. Juni. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 13. Juni. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 14. Juni. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 15. Juni. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 16. Juni. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 17. Juni. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 18. Juni. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 19. Juni. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 20. Juni. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 21. Juni. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 22. Juni. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 23. Juni. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 24. Juni. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 25. Juni. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 26. Juni. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 27. Juni. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 28. Juni. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 29. Juni. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 30. Juni. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 1. Juli. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 2. Juli. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 3. Juli. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 4. Juli. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 5. Juli. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 6. Juli. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 7. Juli. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 8. Juli. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 9. Juli. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 10. Juli. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 11. Juli. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 12. Juli. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 13. Juli. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 14. Juli. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 15. Juli. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 16. Juli. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 17. Juli. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 18. Juli. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 19. Juli. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 20. Juli. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 21. Juli. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 22. Juli. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 23. Juli. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 24. Juli. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 25. Juli. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 26. Juli. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 27. Juli. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 28. Juli. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 29. Juli. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 30. Juli. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 31. Juli. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 1. August. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 2. August. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 3. August. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 4. August. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 5. August. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 6. August. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 7. August. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 8. August. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 9. August. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 10. August. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 11. August. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 12. August. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 13. August. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 14. August. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 15. August. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 16. August. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 17. August. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 18. August. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 19. August. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 20. August. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 21. August. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 22. August. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 23. August. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 24. August. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 25. August. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 26. August. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 27. August. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 28. August. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 29. August. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 30. August. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 31. August. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 1. September. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 2. September. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 3. September. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 4. September. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 5. September. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 6. September. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 7. September. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 8. September. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 9. September. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 10. September. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 11. September. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 12. September. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 13. September. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 14. September. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 15. September. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 16. September. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 17. September. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 18. September. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 19. September. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 20. September. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 21. September. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 22. September. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 23. September. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 24. September. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 25. September. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 26. September. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 27. September. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 28. September. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 29. September. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 30. September. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 1. Oktober. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 2. Oktober. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 3. Oktober. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 4. Oktober. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 5. Oktober. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 6. Oktober. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 7. Oktober. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 8. Oktober. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 9. Oktober. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 10. Oktober. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 11. Oktober. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 12. Oktober. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 13. Oktober. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 14. Oktober. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 15. Oktober. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 16. Oktober. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 17. Oktober. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 18. Oktober. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 19. Oktober. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 20. Oktober. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 21. Oktober. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 22. Oktober. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 23. Oktober. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 24. Oktober. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 25. Oktober. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 26. Oktober. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 27. Oktober. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 28. Oktober. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 29. Oktober. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 30. Oktober. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 31. Oktober. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 1. November. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 2. November. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 3. November. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 4. November. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 5. November. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 6. November. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 7. November. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 8. November. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 9. November. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 10. November. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 11. November. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 12. November. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 13. November. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 14. November. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 15. November. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 16. November. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 17. November. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 18. November. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 19. November. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 20. November. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 21. November. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 22. November. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 23. November. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 24. November. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 25. November. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 26. November. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 27. November. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 28. November. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 29. November. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 30. November. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 1. Dezember. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 2. Dezember. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 3. Dezember. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 4. Dezember. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 5. Dezember. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 6. Dezember. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 7. Dezember. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 8. Dezember. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 9. Dezember. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 10. Dezember. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 11. Dezember. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 12. Dezember. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 13. Dezember. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 14. Dezember. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 15. Dezember. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 16. Dezember. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 17. Dezember. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 18. Dezember. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 19. Dezember. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 20. Dezember. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 21. Dezember. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 22. Dezember. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 23. Dezember. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 24. Dezember. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 25. Dezember. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 26. Dezember. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 27. Dezember. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 28. Dezember. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 29. Dezember. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 30. Dezember. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 31. Dezember. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 1. Januar. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 2. Januar. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 3. Januar. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, 4. Januar. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 5. Januar. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Freitag, 6. Januar. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, 7. Januar. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, 8. Januar. „Die Fledermaus“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, 9. Januar. „Die

